

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Post“

Sechster-Heft geliefert von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Preis:

„Tagblatt-Post“ Nr. 6668-68.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

**Bezugs-Preis für beide Ausgaben:** 20 Bg. monatlich, 2. — Vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Fracht. — 2. — Vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausschließlich in Deutschland. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Deutsche Buchhandlung 18, sowie die Buchhändler in allen Teilen der Stadt; in Deutschland die deutschen Buchhändler und in den benachbarten Ländern und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Verleger.

**Anzeigen-Preis für die Bette:** 15 Bg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Bg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Bg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bg. für örtliche Kleinanzeigen; 2 Bg. für auswärtige Kleinanzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Zeile, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Nachlässe.

**Anzeigen-Konten:** Für die Bette-Nachsch. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Nachsch. bis 3 Uhr nachmittags.

**Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts:** Berlin-Wilmersdorf Wilmersstr. 68, Fernspr.: Amt 144 und 450 n. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vergrößerterem Laden und Wägen wird keine Gewähr übernommen.

Freitag, 7. Mai 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 212. — 63. Jahrgang.

## Der Krieg.

### Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

#### Der Kaiser auf der Reise zum südöstlichen Kriegsschauplatz.

W. T.-B. Berlin, 7. Mai. (Amtlich.) Der Kaiser ist auf der Reise nach dem südöstlichen Kriegsschauplatz gestern zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

#### Die russischen Beskidentruppen abgeschnitten.

Berlin, 7. Mai. (Rtr. Bln.) Über die verzweifelte Lage der russischen Beskidentruppen wird dem „D. L. M.“ aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier unter dem 6. Mai gemeldet: Unsere Truppen, die von Gorlice aus auch teils in östlicher Richtung vorgingen, haben dadurch einen eisernen Vorhang hinter jene russischen Abteilungen fallen lassen, die sich südlich des Strahenganges Gorlice-Smygrad-Dukla befinden. Teile der russischen Beskidentruppen sehen daher der sicheren Gefangennahme entgegen. Alle befahrbaren Verkehrswege von Süden nach Norden sind von unseren Truppen gesperrt. Denjenigen russischen Truppen, denen es nicht gelang, nach Norden und Osten zu entkommen, droht die Vernichtung. Dies gilt namentlich für Artillerie und Train und die anderen Truppen, die ausschließlich auf fahrbare Verkehrswege angewiesen sind. Man erwartet aus jener Gegend die Meldung von größeren Heranziehungen unserer unermüdet in Verfolgungsmärschen heranrückenden Truppen.

#### Der Karpathendurchbruch.

W. T.-B. Berlin, 6. Mai. (Richtamtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier wird uns über die Durchbruchschlacht in Westgalizien folgendes geschrieben: Völlig überraschend für den Feind hatten sich Ende April größere deutsche Truppentransporte nach Westgalizien vollzogen. Diese Truppen, den Befehlen des Generals v. Mackensen unterstellt, hatten die russische Front zwischen dem Karpathenstamm und dem mittleren Dunajec im Verein mit den benachbarten Armeen unserer österreichisch-ungarischen Verbündeten zu durchbrechen. Das Problem war ein neues, die Aufgabe keine leichte. Der Himmel bescherte unseren Truppen wunderbaren Sonnenschein und trockene Wege. So konnten Pioniere und Artillerie zu voller Tätigkeit gelangen und die Schwierigkeiten des Geländes, das hier den Charakter der Vorberge der deutschen Alpen oder der Hürdenberge in Thüringen trägt, überwunden werden. Unter den größten Mühsalen muften an verschiedenen Stellen Munition auf Tragtieren herangeschafft und Kolonnen und Batterien über Knüppelbäume vorwärts gebracht werden. Alle für den Durchbruch nötigen Einrichtungen und Vorbereitungen vollzogen sich reibungslos in aller Eile.

Am 1. Mai nachmittags begann die Artillerie sich gegen die russischen Stellungen einzusetzen. Diese waren seit fünf Monaten mit allen Regeln der Kunst ausgebaut. Stocherartig lagen sie auf den steilen Bergflanken, deren Hänge mit Hindernissen wohl versehen waren, übereinander. An einzelnen für die Russen besonders wichtigen Geländepunkten bestanden bis zu sieben Schützengrabenebenen hintereinander. Die Anlagen waren sehr geschickt angelegt und vermochten die gegenseitig zu flankieren. Die Infanterie der verbündeten Truppen hatte sich in den Nächten, die dem Sturm vorangingen, näher an den Feind herangeschoben und die Sturmstellungen ausgebaut. In der Nacht vom 1. zum 2. Mai feuerte die Artillerie in langsamem Tempo gegen die Pioniertruppen an. Eingelegte Feuerpausen dienten den Pionieren zum Heranschleichen der Drahthindernisse.

Am 2. Mai um 6 Uhr morgens setzte auf der ausgedehnten, viele Kilometer langen Durchbruchfront ein überwältigendes Artilleriefeuer von Geschützen bis hinauf zu den schwersten Kalibern ein, das vier Stunden lang ununterbrochen fortgesetzt wurde. Um 10 Uhr morgens schwiegen plötzlich die Hunderte von Feuereschützen und im gleichen Augenblick stürzten sich die Schwarmlinien und Sturmkolonnen der Angreifer auf die feindlichen Stellungen. Der Feind war durch das schwere Artilleriefeuer derart erschüttert, daß an manchen Stellen sein Widerstand nur ein sehr geringer war. In kopfloser Flucht verließ er, als die Infanterie der Verbündeten dicht vor seine Gräben gelangte, seine Befestigungen, Gewehre und Kochgeschirre fortwerfend und ungeheure Mengen Infanteriemunition und zahlreiche Toten in seinen Gräben zurücklassend. In einer Stelle durchschnitten selbst die Drahthindernisse, um sich den Deutschen zu ergeben. Vielfach leistete er in seinen nahegelegenen zweiten und dritten Stellungen keinen nennenswerten Widerstand mehr, dagegen wehrte sich der Feind an anderen Stellen der Durchbruchfront verzweifelt, indem er erbitterten Widerstand versuchte, die Nachbarschaft haltend.

Mit den österreichischen Truppen griffen bayerische Regimenter den 250 Meter über ihren Stellungen gelegenen Jacegsko-Berg, eine wahre Festung, an. Ein bayerisches Infanterie-Regiment erlangte dabei unvergleichliche Lorbeeren. Links der Bayern stürmten schlesische Regimenter die Höhen von Sokowa und Sokol. Junge Regimenter entziffen dem Feinde die hartnäckig verteidigte Friedhofshöhe von Gorlice

und den gäh gehaltenen Eisenbahndamm von Komienka. Von den österreichischen Truppen hatten galizische Bataillone die steilen Höhenstellungen des Bukst-Berges angegriffen und erstürmt, ungarische Truppen in heftigem Kampfe die Biatrawlahöhen genommen. Preussische Garde-Regimenter warfen den Feind aus seinen Höhenstellungen östlich Biala und stürmten bei Staszowka sieben hintereinander gelegene erbittert verteidigte russische Linien. Entweder von den Russen angestrichen oder von einer Granate getroffen, entzündete sich eine hinter Gorlice gelegene Rapphauquelle. Hausdach schlugen die Flammen aus der Tiefe, Rauchfäden von mehreren hundert Meter stiegen gegen den Himmel.

Am Abend des 2. Mai, als die heiße Frühlingssonne allmählich der Kühle der Nacht zu weichen begann, war die erste Hauptstellung ihrer ganzen Länge und Tiefe nach in einer Ausdehnung von etwa 16 Kilometern durchbrochen und ein Geländegewinn von durchschnittlich vier Kilometern erzielt. Mindestens 20 000 Gefangene, mehrere Tausend Geschütze und etwa 50 Maschinengewehre blieben in der Hand der verbündeten Truppen, die im Kampfe um die Siegespalme gewetteifert hatten. Außerdem wurde eine noch unüberschätzbare Menge von Kriegsmaterial aller Art erbeutet, darunter große Massen von Gewehren und Munition.

#### Die Russen leugnen alles ab!

W. T.-B. Paris, 7. Mai. (Richtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Der russische Botschafter gibt bekannt, daß die Tagesberichte von Berlin und Wien über den angeblichen Überfall der Russen in Westgalizien davongetragen großen Sieg keineswegs der Wirklichkeit entsprechen. Die in der dortigen Gegend stattgefundenen Ereignisse gestatten es durchaus nicht, von irgendwelchen Erfolgen, selbst Teilerfolgen, die von österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen errungen seien, zu sprechen. (Notiz: Auch der russische Botschafter in Rom hat eine ähnliche Mitteilung veröffentlicht.)

#### Zurückweichen der Russen bis zur Linie Riga-Wilna.

Br. Stockholm, 7. Mai. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Das Höchstkommmando hat die Zurücknahme des rechten Flügels der russischen Grenzschutzarmee auf die Linie Riga-Wilna anbefohlen. Gegen den Einfall deutscher Truppen werden Abwehrmaßnahmen eingeleitet. Die Eisenbahnverbindungen nach Dünaburg und Wilna sind für den privaten Personen- und Güterverkehr gesperrt.

#### Vertärkung der Besatzung Warschaus.

Br. Wien, 7. Mai. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Wie verlautet, wurde die russische Besatzungsarmee von Warschau in den letzten Tagen in aller Eile auf 300 000 Mann gebracht.

#### Die deutsch-österreichische Waffenbrüderschaft bei dem Siege.

W. T.-B. Wien, 7. Mai. (Richtamtlich.) Von zuständiger Seite des I. I. Oberkommandos erhielt das Kriegspressequartier nachfolgende Mitteilung: Während es unter den an der Führung der Heere Beteiligten ganz ausgeschlossen erscheint, einzelne Verdienste und wichtige Einzelerfolge hervorzuheben, werden in der Publizität nicht selten bestimmte Erfolge an einzelne Persönlichkeiten geknüpft. So ist dies auch hinsichtlich der günstigen Ereignisse in Galizien vielfach der Fall gewesen. An den Anschlägen und den Plänen im Kriege arbeiten stets mehrere; der Oberfeldherr deckt sie dann mit seiner Verantwortung. Was die jetzige Operation in Westgalizien betrifft, war sie in gleicher Weise bereits im März geplant und es wurden damals die überhaupt verfügbaren Kräfte zum Durchstoßen an der stets als entscheidend angesehenen Richtung über Gorlice in die Richtung gegen Smygrad eingesetzt. Diese Kräfte erwiesen sich jedoch als zu schwach, um trotz anfänglicher Erfolge bei Senkowa und Gorlice einen Durchstoß der hartnäckig verteidigten feindlichen Front zu bewirken. Das vom General v. Falkenhayn und der deutschen obersten Heeresleitung verfügte Angebot, starke deutsche Kräfte zu einem Vorstoß heranzuführen, schuf die Grundlage für dessen Gelingen durch die unvergleichlich starke Macht und den glänzenden Erfolg des 1. Mai durch die Armeen v. Mackensen, der Erzherzöge Joseph und Friedrich und die Armee Boroebic.

#### Ein Armeebefehl des Höchstkommmandierenden.

W. T.-B. Wien, 6. Mai. (Richtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Armeeoberkommandant Feldmarschall Erzherzog Friedrich hat folgenden Armeebefehl erlassen: Seine Kaiserliche und Königlich Hohe apostolische Majestät, Kaiser und König Franz Joseph I., gerührt folgendes Allerhöchste Sandichreiben allergnädigst an mich zu richten: In unwiderstehlichem Angriffe haben die unter Ihrem Oberbefehl vereinten österreichisch-ungarischen und deutschen Kräfte den tapferen Feind in Westgalizien geworfen, zahlreiche Gefangene gemacht und viel Kriegsmaterial erbeutet. Neuer Ruhm knüpft sich an ihre Taten. Mit warmer Dankbarkeit gedenke ich all der braven brüderlich zusammenhaltenden Truppen. Bewundernd blicke das Vaterland auf seine Söhne. Ihnen, dem Armeeoberkommandanten, dem Generalobersten v. Mackensen, wie überhaupt allen Führern vom höchsten bis zum niedrigsten und

all den wackeren Kriegern sage ich aus vollem Herzen Dank und beauftrage Sie, meine Worte in dem Armeebereich zu verlautbaren.

Franz Joseph.

Godbeglückt durch diese Allerhöchste Anerkennung gebe ich der festen Zuversicht Ausdruck, daß die energische und zielbewusste Fortführung der Angriffe und die Verfolgung durch die siegreichen verbündeten Truppen einen vollen entscheidenden Erfolg bringen und die Niederlage des Feindes vervollständigen werden. Diesen Befehl erhalten alle Armeen- und Armeeabteilungen mit dem Auftrage zur sofortigen Verlautbarung im unterstehenden Bereiche.

Feldmarschall Erzherzog Friedrich.

#### England gehen die Augen auf.

Osag, 5. Mai. (Rtr. Bln.) Was heute an englischen Nachrichten vorliegt, gibt schon ein zutreffenderes Bild. Bei der Beurteilung der deutschen und russischen Kampfberichte von der Schlacht in Westgalizien legen sich die englischen Blätter zwar die größte Zurückhaltung auf und beschränken sich einer außerordentlichen Kürze, um die Bedeutung der russischen Niederlage nach Möglichkeit zu verkleinern, aber trotzdem vermögen sie nicht den Ernst der Lage zu verbergen.

„Daily Chronicle“ schreibt: Offenbar hat man sich wieder einmal über Deutschlands ungeheuren Reichtum an Menschen- und Kriegsgerät einer Täuschung hingegeben. Denn es ist offenbar, daß die Deutschen zu gleicher Zeit die französischen Angriffe zwischen Moskau und Kofel zum Stillstand gebracht, an der Oser-Gelände gewonnen und schließlich in Russland sowohl im Norden wie im Süden erfolgreich sehr kräftige Angriffe gemacht haben. Wir müssen annehmen, daß Deutschland zu diesem riesigen Erfolg mindestens sechshunderttausend neue Soldaten auf die Beine gebracht hat, — eine bewundernswerte Leistung, die uns zu den gleichen Anstrengungen anspornen müßte.

Die „Times“ veröffentlichen eine Karte mit den Stellungen von der Karpathenschlacht und schreiben: Nebenstehende Karte zeigt den Ernst der russischen Niederlage, falls die deutschen und österreichischen Schlachtberichte zutreffen.

#### Eine neutrale Stimme zur Kriegslage.

Berlin, 6. Mai. (Rtr. Bln.) Der militärische Mitarbeiter des „Berliner Bund“ schreibt zur Kriegslage: Im Osten wie im Westen haben die Zentralmächte den abgematteten Gegnern die Offensive aus der Hand gerungen. Nachdem die Russen sich in den wochenlangen furchtbaren Karpathenkämpfen erschöpft hatten, ohne nennenswerte strategische Gewinne zu erzielen, und nachdem die Franzosen und Engländer vergeblich in der Champagne verlustreiche Durchbruchversuche unternommen hatten, war die Stunde für die Gegenoffensive der Deutschen und Österreichern gekommen. So ist im Osten nicht nur die russische Offensive gelähmt, sondern den Russen auch die Möglichkeit genommen, sich rasch aus den Todes-tälern der Karpaten wieder zu befreien. Heute müssen sie eine Reugruppierung unter dem Druck und nach den Gesetzen des Gegners vornehmen. Die verbündeten Engländer und Franzosen haben sich plötzlich vor Augen gestellt, welche alle ihnen im Bunde stehenden Unternehmen tilgen mußten. Das Fehlen der deutschen Geschosse durch die Rückzugslinie der Engländer machte ihnen nicht nur die geplanten und wiederholt versuchte Gegenoffensiven, sondern auch den Rückzug beinahe unmöglich. Gegen Wilna vorrückend, stehen die Deutschen nach ihrem fabelhaften Gewaltmarsch über überrennen feindlicher Kräfte zwischen Libau und Riga, ohne daß bis jetzt ein Ende der Entwicklung zu erkennen ist.

#### Ein Aufruf des ukrainischen Nationalrats.

W. T.-B. Wien, 7. Mai. (Richtamtlich.) Der allgemeine ukrainische Nationalrat hat in seiner gestrigen Sitzung folgende Entschiedenheit angenommen: Im Hinblick darauf, daß Rußland jedwede nationale Entwicklung des ukrainischen Volkes systematisch unterdrückt, erkläre der allgemeine ukrainische Nationalrat in der Kieverklärung, daß das vornehmste Lebensinteresse der ukrainischen Nation und wird nach wie vor, von diesem Grundfeste geleitet, seine Taten in erster Linie der Wiederherstellung des selbständigen ukrainischen Staates aus nationalen Territorien der ukrainischen Nation im gegenwärtigen Rußland widmen.

#### Weiteres vom Deutschenheer im Süden.

Die Verwertung der deutschen Ortsnamen im Süden.

W. T.-B. Paris, 7. Mai. (Richtamtlich.) Der „Temps“ meldet aus Petersburg: Im Bezirk Odessa wurden 40 Ortschaften mit deutschen Namen von den Behörden umgetauft, desgleichen im Bezirk Cherson 25 und in den benachbarten Bezirken 22 Ortschaften.

#### Lohnforderungen der Moschauer Arbeiter.

Br. Stockholm, 7. Mai. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Die „Notwoje Bremen“ berichtet aus Moskau: In der letzten Zeit verlangten die Arbeiter auf Grund der unerhörten Lebensmittelpreise eine Lohnerhöhung. In den metallurgischen Fabriken wurde die Lohnforderung genehmigt. Viele Fabriken Moskaus haben jedoch Kriegsgefangene als Arbeiter angestellt. Die Gefangenen finden nicht nur als gewöhnliche Arbeiter Beschäftigung, sondern auch in den technischen Abteilungen.



**Russischer Schmuggel durch Schweden.**

Stockholm, 6. Mai. (R. Z.) Die schwedische Zollbehörde hat in Norrungi 18 000 Kilogramm Blei beschlagnahmt. Des Blei war in zwei Eisenbahnwagen von der norwegischen Firma Vasse u. Co. in Drontheim befrachtet und als Zinn angegeben, wie überhaupt in letzter Zeit große Mengen von angeblichem Zinn über Karungi nach Russland gegangen sind. Als die Zollbeamten eine nähere Untersuchung vornahmen, zeigte es sich, daß diese Bleiblocke mit einer dünnen Lage Zinn überzogen waren, weswegen sie beschlagnahmt wurden. Von Blei ist sowohl die Ausfuhr wie die Durchfuhr verboten, während für Zinn nur ein Ausfuhrverbot besteht.

**Das brennende Italien.**

Gabriele Papagnetta, der sich Gabriele d'Annunzio, d. h. Engel der Verkündung, nennt, ist bei der Denkmalsenthüllung in Quarto bei Genua, wie zu erwarten war, nicht als Friedensengel, sondern als der Erzengel Gabriel mit dem flammenden Schwerte aufgetreten, und er war von dieser Rolle derart erfüllt, daß er seine Fanfare dem „brennenden Italien“ widmete. In Quarto, von wo aus einst der Zug der Tausend unter Garibaldi ausging, ruft er den Italienern zu: „Hier wird Italien neu geboren und größer gemacht. Das Feuer wächst und fordert genährt zu werden, und der Opfergeist Garibaldis ruft über diesem Brand: Alles, was ihr habt, alles, was ihr seid, gebt es dem brennenden Italien!“ Wie sich die verantwortliche Regierung, wie sich das Kabinett Salandra und der König Viktor Emanuel zu dieser Brandstiftung stellen, weiß man noch nicht sicher. Auch der König spricht in seinem Begrüßungstelegramm zur Feier von einer Glut, aber freilich von der „mutvollen Glut der Liebe“ und bekundet zugleich sein „Vertrauen in die ruhmvolle Zukunft Italiens“. Aufpassen kann es, daß der Herrscher Italiens in diesem Telegramm zum erstenmal auf den Mann Bezug nahm, „der zuerst die Einheit des Vaterlandes prophezeite“, ohne daß er freilich dessen Namen nannte. Besagter Mann war bekanntlich Mancini. Ob Viktor Emanuel dabei wohl an die Worte dachte, die Mancini am 13. März 1883 den irredentistischen Kriegstreibern entgegenhielt, und die so klingen, als ob sie heute ein getreuer Warner den Italienern zurufe: „Die Abenteuer, die ihr wollt und wünscht, bedeuten nicht die Erfüllung der nationalen Hoffnung Italiens, sondern den Untergang der Monarchie.“

Vielleicht in doppeltem Sinne, denn der König selbst ist sich gewiß am wenigsten darüber im unklaren, daß die Kerntruppe jener Italiener, die im Banne der Garibaldi-Romantik, der Franzosenfreundschaft und des Hasses gegen die „Tedeschi“ stehen, die Republikaner sind, welche das „befreite Italien“ noch weiter befreien möchten, nämlich von der Monarchie, mit der die Nachtreter Garibaldis sich ebenso wenig abgefunden haben wie Garibaldi selbst. Nun ist ja bisher freilich auch in Italien die Politik nicht von Dichtern, ob sie sich auch als Engel der Verkündung ausgeben, und von den Politikern der Straße, von der Piazza, sondern von den verantwortlichen Staatsmännern gemacht worden. So ist denn auch in Quarto noch nicht der Zug der Tausend, oder der Million gegen die Donaumonarchie und damit zugleich gegen Deutschland beschlossen worden, sondern es wird trotz aller entgegenstehenden Behauptungen der Dreiverbandspresse zurzeit noch zwischen Österreich-Ungarn und Italien verhandelt. Man weiß sogar, daß gerade in diesen Tagen neue Vorschläge vom Wiener Hof abgegangen sind, die sich mit einer nach Wien gerichteten Kundgebung der italienischen Regierung kreuzten, und das Blatt „Italia“ will sogar erfahren haben, daß der frühere österreichische Minister des Äußern Graf Goluchowski in besonderem Auftrag und mit allen Vollmachten ausgerüstet, nach Rom gegangen sei.

Also die Verhandlungen sind noch nicht ganz abgebrochen, aber es hieße Vogelstrauchpolitik treiben, wenn man sich verhehlen wollte, daß sie auf des Messers Schneide stehen, daß sie ebenso wie einen friedlichen auch einen kriegerischen Ausklang haben können. Jedenfalls steht die Entscheidung unmittelbar bevor, und es kann

sogar sein, daß sie schon vor dem am 12. d. M. erfolgenden Zusammentritt der italienischen Kammer fallen wird, da das Kabinett Salandra es vielleicht für taktisch klüger hält, die Onorevoli vor eine vollendete Tatsache zu stellen. Denn Salandra ebenso wie der Minister des Auswärtigen Sonnino mögen wohl so oder so die Taktik des gefährlichen Mannes mit dem Januskopf, Giolitti, fürchten, der zwar im Jahre 1904 die Irredentisten als Vaterlandsfeinde bezeichnet hat, aber stets sehr nachgiebig gegenüber dem gewesen ist, was man in Italien als öffentliche Meinung ausgibt. Entscheidend war dort oft genug nicht die ruhige Mehrheit, sondern die unruhige Minderheit, die Demagogen, die Schreier, die noch dazu über eine mit französischem Gelde bestochene Presse verfügen.

Aber wie auch die Entscheidung ausfallen mag, ob Italien sich in letzter Stunde daran erinnert, daß ihm der Dreiverband fast drei Jahrzehnte lang Schutz und Rückenbedeckung gegeben hat, oder ob es sich entschließt, dem bisherigen Bundesgenossen in den Rücken zu fallen, wir werden diese Entscheidung in Ruhe und mit dem begründeten Gefühl der nicht nur auf dem guten Gewissen, sondern auf der militärischen Stärke beruhenden Sicherheit abwarten. Wir wissen, daß Italien für den Kriegsfall gerüstet hat; aber wähnt man jenseits der Alpen, daß wir es nicht sind gegen den etwaigen achten Feind? Glaubt man jetzt, nach unseren Erfolgen auf allen Kriegsschauplätzen, das Schicksal dieses Weltkrieges noch wenden zu können? d'Annunzios Prophetenwort vom brennenden Italien ist zweideutig. Auch der letzte König der Ägypter, Krösus, ist einst auf den Orakelspruch hineingefallen: „Wenn du über den Galg gehst, wirst du ein großes Reich zerstören.“ Aber dies Reich war nicht Persien, sondern vielmehr sein eigenes Land. d'Annunzios Orakelspruch wird auf alle Fälle zutreffen. Wenn Viktor Emanuel über die Alpen geht, wird er ein großes Reich zerstören, wird er das — brennende Italien sehen!

**Die Wahl schon gefallen?**

Während fast alle deutschen Blätter bei der vollen, überall gleich ruhigen und zuversichtlich entschlossenen Betonung des Ernstes der Lage doch immerhin noch die Möglichkeit des Sieges der Vernunft in Italien — wenn auch als nicht sehr wahrscheinlich — offen lassen — ist unser sonst stets gut unterrichteter Berliner O-Vertreter der Ansicht, Italien habe schon gewählt. Wenn wir auch, wie gesagt, gleich den anderen Blättern selber immer noch etwas zurückhaltender im Urteil sein zu sollen glauben, wollen wir doch die nachstehenden Äußerungen des besonderen Interesses wegen, das sie verdienen, wiedergeben, zumal wir in der Tat ja bei der heutigen alleräußersten Zubereitung der Dinge gut daran tun, uns auf alle Möglichkeiten einzustellen:

○ Berlin, 6. Mai.

Italien hat gewählt, und wenn diese Zeilen gedruckt vorliegen, wird die Welt vielleicht schon wissen, wie es gewählt hat. Es ist nicht mehr die Zeit, böse Dinge zu unschreiben und ein Verhängnis so beifällig anzufassen, als sei es noch möglich, es abzuwenden. Gewiß, der schwächliche Trost, daß, solange der Kranke lebt, die Hoffnung nicht aufgegeben werden dürfte, kann auch jetzt noch gelten. Vielleicht geschieht ein Wunder, vielleicht kommt alles noch anders. Aber wer glaubt an Wunder? Wer möchte es ernstlich wagen, sie in eine Rechnung einzustellen, die von der härtesten Wirklichkeit diktiert wird? Wer bis dahin gemeint hatte, daß die Verhandlungen zwischen Rom und Wien doch noch zu einem friedlichen Ergebnis führen könnten, der braucht sich den Vorwurf der Leichtgläubigkeit nicht machen zu lassen. Vielmehr war bis vor einiger Zeit (die sich beim Mangel zuverlässiger Nachrichten einstweilen nicht mehr bestimmen läßt) in der Tat die Möglichkeit einer Verständigung vorhanden, wenigstens darf man das aus der Betrachtung der bekanntgegebenen Umstände entnehmen. Unsere Freunde an der Donau werden gewiß soweit nur denkbar entgegengekommen sein, und

gerade die Länge der Verhandlungszeit spricht dafür, daß die Wiener Zugeständnisse erheblich gewesen sein müssen; denn sonst wäre die kritische Spannung schon eher eingetreten. Warum das Entgegenkommen Österreich-Ungarns nicht genügt haben soll, darüber lassen sich im Augenblick nur Vermutungen anstellen, denn niemand weiß, was gefordert und was gewährt worden ist. Wer die Wipfeligkeit, die sich auf diesen Punkt richtet, wird ja nicht lange unbefriedigt bleiben, die Stunde rückt nahe, in der das Geheimnis der Verhandlungen gelüftet werden wird, weil eine neue und ernste Lage es erfordert, zu brechen und zu handeln statt im Schweigen zu verharren. Zurzeit fehlen die Momente, die es erlauben, die Frage zu beantworten, ob Italien die Verhandlungen mindestens in den letzten Wochen nur noch zum Schein geführt hat oder seinen Entschluß schon längst gefaßt hatte. Man weiß auch nicht, welche Angebote der Dreiverband in Rom gemacht hat, man weiß und sieht nur, daß, wenn Italien wirklich auf die Seite unserer Gegner tritt, ein ungeheuerlicher Frevel und der ehrloseste Verrat begangen werden würden, für die es kein Beispiel in der Geschichte gibt. Aber darüber wird man später noch viel zu sagen haben. Heute gilt, einer wahrscheinlich unvermeidlichen Tatsache ins Gesicht zu sehen. Wir und unsere Verbündeten können das in dem Bewußtsein tun, daß für die veränderte Lage alle Vorkehrungen getroffen worden sind. Wir dürfen die Sicherheit haben, daß militärisch jede Möglichkeit in die Rechnung eingestellt worden ist, und daß es Überraschungen für uns nicht geben kann. Die für uns günstige Kriegslage in Galizien und in Flandern, an den Dardanellen und in den baltischen Provinzen sollte jedem jetzigen und jedem künftigen Gegner zu denken geben, aber es ist nicht unsere Sache, die Feinde darüber zu belehren, welche Folgen sie aus ihren Niederlagen zu ziehen haben, und es wird von selbst dafür gesorgt werden, daß sie sich fügen und beugen müssen. Wer sich in diesen Wirbel mit hineinreihen läßt, der tut es auf eigene Rechnung und Gefahr. Es ist nicht am Orte, heute schon von den möglichen weiteren Wirkungen einer gegen uns und gegen das Donauraum gerichteten Entschliebung Italiens zu reden, es kann für den Augenblick genügen, es stark zu betonen, daß in jeder Hinsicht Gegenwerte vorhanden sein werden. Auch die wichtige Frage des mittelbaren Zusammenhangs zwischen den zur Entscheidung drängenden Vorgängen in unserem Weltteil und der zeitlichen Erweiterung der Kriegsschritte in Ostasien soll hier nur oberflächlich gestreift und nicht nach ihrer zunächst kaum übersehbaren Wirkung näher erörtert werden. Gleichwohl muß man ein bestimmtes Moment schon jetzt ins Auge fassen, dies nämlich, das gegeben ist durch den mutmaßlichen Einfluß einer kriegerischen Verwicklung zwischen Japan und China auf die amerikanischen Lieferungen für unsere Feinde. Wir haben mehrfach darauf hingewiesen, mit welcher an Jaghaftigkeit grenzenden Zurückhaltung in Washington zugehört worden ist, wie Japan seine Reise auslegt, um China einzufangen und so die Stellung der Union im Großen Ozean zu bedrohen. Die Rücksicht auf das Gesicht wird neben anderen Gründen dabei für die amerikanische Auffassung wesentlich mitgewirkt haben. Sollte es jetzt zu einer ersten Aktion Japans in China kommen, so wäre es mit der Verlegenheitspolitik der Amerikaner, die sich alle möglichen Auswege offenzubehalten suchte, wohl vorbei, und die Rückwirkung auf die Kriegslieferungen würde unaussprechlich sein. Aber einstweilen haben wir es mit diesen fernliegenden Dingen nicht zu tun, sondern mit Italien allein, was auch gerade genügt; um unsere freudige unbezwingbare Entschlossenheit zum Durchhalten noch zu stärken und zu steigern.

**Berliner Pressestimmen zur Haltung Italiens.**

Zur Haltung Italiens schreibt das „Berliner Tageblatt“: Man findet alle natürlichen Republikaner, die in der Bekämpfung des Königtums von jeher ihre Hauptaufgabe und ihren Daseinszweck gesehen haben, auf der Seite und an der Seite der Kriegsgagitation. Die Sozialdemokraten, die neben der Verwirklichung der republikanischen Ideen noch andere Ziele, die Umgestaltung des Wirtschafts-

**Die Flotte im Schwarzen Meer.****I.**

Als auf „Goeben“ und „Breslau“ die Flagge der Osmanen wehte, widmeten die Unseren sich mit deutscher Diensttreue der Arbeit für die Türkei. Wohl sprach anfänglich wehmütige Entsagung aus den Mienen der kleinen Schor. Sie durfte noch nicht für das Vaterland kämpfen, und nicht alle sahen, daß auch vom Goldenen Horn die Fahrt zu Deutschlands Wohlfahrt führen könne. Aber die treue und bald Resultate bietende eifrige Arbeit kräftigte türkische Zuversicht und Entschlossenheit, bis endlich die Männer auf „Sultan Yavus Selim“ und „Midilli“ auch unter fremden Farben wieder für Kaiser und Reich streiten durften.

Mit heimischer Grundsätzlichkeit half Admiral Soukhon als Chef der türkischen Marine nicht nur für die Stunde des nahen Kampfes, sondern entwarf einen Flottenplan für alle Zukunft. Er zog unsere Reserveflotten auf dem Balkan ein und stellte deutsche Seeoffiziere auf die türkischen Schiffe. Kleine Gruppen der Mannschaft gingen mit. Dafür betrauten türkische Matrosen unsere Kreuzer. Die Ausbildung von Fähnrichen, also die Erziehung einer neuen Generation türkischer Seeoffiziere begann. Fähnriche wie Matrosen scheinen eifrig und von gutem Willen. Von beiden Seiten wird nationalen Wünschen gern Konzeption gemacht. Unver sah beim Besuch an Bord der „Goeben“ seine jungen Landsleute mit dem Fez auf dem Kopf in der Kasse: „Nehmt hier die Güte ab, Kinder, denn die deutschen Offiziere sitzen in den Restaurants der Stadt nach unserem Brauch mit dem Fez auf dem Kopf!“ Wer einen der Unseren fragt, ob er am Sonntag eine freie Stunde übrig habe, erhält die bündige

Antwort: „Nein, mein Sonntag ist Freitag!“ Die Matrosen müssen sich mit fremdem Leben und fremder Kost abfinden. Schulse ist auf der „Hamidieh“ Pilaw und Achmet verzehret auf dem „Sultan Yavus Selim“ grüne Bohnen mit Hammelfleisch. Ein deutscher Offizier fragt: „Achmet, wie schmeckt das Essen?“ Achmet, der leidlich Deutsch lernte, runzelt die Stirn und wiegt den Kopf: „Essen sehr gut!“ Aber dann verbessert er sich baldig: „Essen nicht schlecht.“ Er weiß wie die Soldaten und Matrosen aller Welt, daß er Vorgesetzte mit Lob, auch der Kost, nicht verdrängen darf. Rag doch der Fragende noch Besseres zu vergeben haben.

Bei Übungsfahrten im Marmarameer lernten Deutsche und Türken sich dienstlich schätzen. Der Osmanen Vertrauen in den Führer wuchs, als er sie endlich ins Schwarze Meer führte. Seit Jahrzehnten hatte es kein Kriegsschiff unter dem Halbmond getragen, und der Jubel eines ganzen Reichs folgte der Flotte. Mit rührender Freude und Begeisterung grüßten die türkischen Einwohner ihre Flagge. Die ärmsten Dörfer oder Städtchen trugen Liebesgaben in kaum zu berechnender Menge an Bord der Schiffe. Darum wehte im Volk der Türken keine kriegerische Handlung größere Genugtuung als der Angriff, den Admiral Soukhon am 20. Oktober vor die russischen Festen und in die Häfen des Schwarzen Meeres trug. Mit Sonderaufträgen aus dem Bosphorus laufend, zerstreuten sich die Schiffe der Flotte, um in der bisher russischen See längs der Küste Anlagen für Kampf oder Verjüngung zu zerstören. Der Kreuzer „Vesik“ landete vor Noworossisk — Ausfuhrort für Benzol — einen Offizier und forderte die Auslieferung von zwei Dampfern binnen vier Stunden. Die Behörden schickten die Schiffe nicht, die Bewohner der Stadt begannen zu flüchten. Nach Ablauf der Frist schoß der Kreuzer die Dampfer zusammen und die Benzintanks in Brand.

Im Hafen von Odessa versenkten türkische Torpedoboote zwei Kreuzer. Die Landbatterien feuerten, aber im Artilleriekampf gerieten die Boote noch das Elektrizitätswerk und entkamen heil. „Hamidieh“ stellte ihr Ultimatum vor Feodosia. Unter Leitung der Engländer so vermisst, daß der Schmutz durch Selbstentzündung in Brand geriet, hat das Schiff unter dem deutschen Kommandanten seit Kriegsausbruch Entfernungen in der Gesamtlänge des Äquators und darüber hinaus zurückgelegt. Manch andere Leistung zeigte den Türken, daß an Wissen und Können, an Arbeitsfreude und Pflichttreue deutsche Offiziere mehr als englische haben.

Es ist ein sonniger Morgen, als die „Hamidieh“ vor dem schönen, wie ein altgriechisches Theater über Terrassen zu Bergen aufsteigenden Feodosia liegt. Auf der Brücke steht Kapitän v. R., der längst Rüben und Kohl kauft, aber einst leidenschaftlich gern Seeoffizier war. Seine Befahrung ist türkisch, doch hat er einen von unseren Leutnants an Bord und hängt dessen Namen gern das Präfixat „tüchtig“ an. Eine Pinasse mit weißer Parlamentärflagge trägt den Leutnant durch den Hafen zur Stadt. Mit eigenartigem Auftrag wandert der tüchtige S. gelassen durch die Straßen von Feodosia. Er sucht den Hafenkapitän, um ihm mitzuteilen, alle Lebewesen müssen sofort die Kornspeicher, den Bahnhof, die Krananlage und die Schiffe im Hafen verlassen, da nach zwei Stunden ein Bombardement beginne. Aber der russische Beamte wohnt in den Bergen jenseits der Stadt, und bis dahin ist's eine Stunde Marsch. Leutnant S. erledigt sich seines Auftrages in der Signalstation und fährt wieder an Bord. Für eine Stunde noch dampft der Kommandant der „Hamidieh“ im Halbkreis durch den Hafen, um seinen Gefährten ihre Ziele zu zeigen. Unterdessen wird die Garnison von Feodosia alarmiert. Die Truppen rücken aus



males, verfolgten, sind in der offiziellen Gruppe gegen den Krieg. Die wenigen, die in erster Linie die Republik erstreben, drängen mit aller Gewalt zu kriegerischen Aktionen, denn sie erhoffen unüberwindlich von einer Kriegszeit mit ihren unabsehbaren Wechseln, Aufregungen und Wirren: den Sturz des Königtums.

In der „Kreuzzeitung“ heißt es: Ob die Sprache der Diplomaten wiederum an Stelle des tausendfachen Trübsals von Quarto getreten ist oder nicht, mag dahingestellt bleiben. Das aber sollte man meinen, daß, wenn Italien der Sprache der Diplomaten nicht mehr Gehör schenken will, es doch verstehen sollte, wie mit ehernen Klängen die Waffen Deutschlands und Österreich-Ungarns eben wieder am Donauufer und an der Wisloka reden und welche Enttäuschung für England und Frankreich aus dem Donner der türkischen Feindgesänge an der Dardanellenstraße auf neue herausklingt. Wie werden jedenfalls mit Ruhe der Zukunft entgegenzusehen und kassiert und entschlossen abwarten. Wie es auch immer ausfällt, ob Italien in seiner Schicksalsstunde den Bedingungen eines vermeintlichen heiligen Egoismus oder dem Gebote der Vernunft folgt, Deutschland und seine Verbündeten sind nach neun Monaten schweren Krieges stark genug, um jedem Versuch, der in Rom gefaßt wird, gewachsen zu sein.

### Heute noch keine Entscheidung!

S. Berlin, 7. Mai. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Aber die Entscheidung, die von Stunde zu Stunde in Rom erwartet wird, ist auch heute nichts Neues zu melden. Bis zur Mittagsstunde war keinerlei Veränderung der Lage zu verzeichnen. Die Verhandlungen werden auch heute noch fortgeführt. Auch die „B. Z.“ bestärkt, daß die Verhandlungen noch fortbauern. Es ist sogar zu vermuten, daß heute die Entscheidung überhaupt noch nicht fallen werde. Sicherlich kämen diejenigen Stimmen aus Italien der Wahrheit nahe, welche berichten, daß die italienische Regierung die Verantwortung sorgfältigst erwäge, die sie vor ihrem Parlament zu tragen hätte, wenn sie so große Anerbietungen zurückweise, wie sie ihr jetzt von der österreichisch-ungarischen Regierung gemacht worden seien.

### Ein neuer Vorwand der italienischen Kriegshörer.

Dr. Berlin, 7. Mai. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Aus der Schweiz wird der „B. Z.“ geschrieben: Die Kriegshörer in Italien haben einen neuen Plan ausgedacht, von dem sie hoffen, daß er alle noch vorhandenen Bedenken der Vernunft und des politischen Anstandes zum Schweigen bringen werde. Sie wollen über Libyen am Krieg gegen Österreich gelangen. Nach ihrem Munde soll Italien der Türkei den Krieg erklären, nicht Österreich. Dann hätte Italien den Vorteil, sich an der Dardanellenaktion beteiligen zu können. Man glaubt, daß ein guten Vorwand gefunden zu haben, und dann hätte man den Kampf gegen Österreich erreicht, ohne zunächst offiziell gegen den Bundesgenossen losgegangen zu sein.

### Die Garibaldifeyer unter dem dämpfenden Eindruck des Karpathenfeldes.

Dr. Bern, 7. Mai. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Der „Dund“ enthält das folgende bezeichnende Telegramm aus Genoa: Die Garibaldifeyer hielt sich so sehr im Rahmen des offiziellen Programms, daß nur die begeistertsten Kundgebungen für d'Annunzio besonders hervorstachen. Man sprach viel von den Ereignissen in Westgalizien und den Karpaten und viele glaubten, die Eröffnung der Kammer werde verschoben werden. Offensichtlich standen die Teilnehmer an der Feier unter dem Eindruck jener Ereignisse.

### Bezeichnende Einzelheiten über die Feier in Quarto.

W. T.-B. Rom, 7. Mai. (Richtamtlich.) Die Feier der Enthüllung des Denkmals der Tausend in Quarto bei Genoa zur Erinnerung an die Fahrt Garibaldis nach Marjola fand unter riesiger Beteiligung der Bevölkerung statt. Bezeichnend ist, daß im Festzug die gesamte Freimaurerei mit 400 Bannern in die Erscheinung trat. Auch französische, russische und belgische Emisäre wohnten der Feier bei und legten Kränze am Denkmal nieder. Russische Kapellen spielten abwechselnd die garibaldinische Hymne und die belgische Nationalhymne. Die kriegerischen Auslassungen des Festredners wurden mit begeistertem Jubel und Vereat-Rufen auf Österreich-Ungarn aufgenommen. Bei der Feier hielt ein Einzel Garibaldi in französischer Uniform, der mit den aus den Argonnen zurückgekehrten Freiwilligen erschienen war, aufreigende Reden gegen Deutschland. Die Fahne der 1870 gegen Deutschland kämpfenden Garibaldiner befand

sich jedenfalls im Festzuge. Die Interventionisten begrüßten den Tag von Quarto als den ersten Tag der moralischen Mobilisierung. Ausschreitungen gegen das deutsche und österreichisch-ungarische Konsulat wurden durch Truppenaufgebote verhindert, dagegen bei Trambahnwagen der deutschen Gesellschaft die Scheiben eingeworfen.

### Die Mailänder Presse zur Feier in Quarto.

Rom, 6. Mai. (R. Z.) Über die geistige Feier der Enthüllung des Garibaldi-Denkmals bei Quarto urteilt die ganze Mailänder Presse einmütig, daß sie eine Kundgebung des gesonnenen Volkswillens zur Vollendung der nationalen Einheit sei. Während einige dies im kriegerischen Sinne ausführen, betont die „Perseveranza“ die Notwendigkeit des Aufstehens mit dem inneren Geist und dem Gehorsam gegen die Regierung, die nicht durch revolutionäre Drohungen in ihren Entschlüssen beeinflusst werden dürfe. Von d'Annunzio's Rede wird gesagt, sie sei unverändert so gehalten worden, wie wenn der König zugegen gewesen wäre. Der „Corriere della Sera“ berichtet, die Rede sei an mehreren Stellen von stürmischen Rufen „Hoch der Krieg“ unterbrochen worden. Die Zeitung „La Sera“ meidet, an einer Stelle, wo der Redner die Gestalt des Königs verherrlichte, habe ein Mann aus San Remo dazwischen gerufen: „Es ist Zeit, mit dem König ein Ende zu machen.“ Der Schreier sei sofort durch die Garibaldiner vor dem Horn der Umstehenden gestoppt worden. Fast alle Blätter sind darin einig, den Mangel an Ordnung und Organisation des Festes zu beklagen, und berichten, daß während desselben viele Beschwerden laut wurden und daß für die Teilnehmer selber der Eindruck des Festes durch jenen Mangel empfindlich gestört worden sei.

### Eine neue „Kriegsrede“ d'Annunzio's.

Dr. Turin, 7. Mai. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Als d'Annunzio auf seiner Rückreise den Bahnhof Turin passierte, verlangte die anwesende Menge, den Dichter zu sehen. Er erschien am Fenster seines Wagens und hielt eine Ansprache, in der er sagte, daß er es außerordentlich tief bedauern würde, wenn Italien aus den nationalen Krieg verzichten sollte. Die Annahme, daß der König wegen seiner Rede an der Feier in Quarto nicht teilgenommen habe, suchte er zurückzuweisen mit dem Hinweis darauf, daß die Regierung in Rom von dem Inhalt der Rede Kenntnis genommen und sie genehmigt habe.

### Die Beratungen der italienischen Minister.

Dr. Rom, 7. Mai. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Auch gestern vormittag fand eine Plenarsitzung des Ministerrats statt, über deren Verlauf das größte Stillschweigen bewacht wird. Alle Gerüchte über den Abbruch der Verhandlungen, ein Ultimatum usw. erweisen sich als unbegründet. Die Diskussion dauert fort. Nach vor dem Ministerrat empfing Sonnino Herrn v. Siers zu einer kurzen Besprechung. Fürst v. Bülow hatte Unterredungen mit den Mitgliedern der österreichischen Botschaft.

### Was Rußland Italien vorgaukelt.

Berlin, 6. Mai. (Rtr. Bln.) Die russische Presse wirbt neuerdings eifrig um Italien. Die „Kosmoje Wremja“ schreibt, Italien werde in diesem Kriege Eroberungen machen, wie es sich nie nicht vorgestellt hätte. Es werde nicht nur in der Adria herrschen, sondern auch seine natürlichen geographischen Grenzen erreichen und im östlichen Mittelmeer die stärkste Macht sein. Italien werde eine Million Slaven beherrschen. Serbien werde aber nicht beleidigt sein, da ihm der größte Teil von Dalmatien und Ragusa zugeteilt würde.

### Trieb unser „Bundesgenosse“ schon länger ein falsches Spiel?

Nach Ansicht des Berliner Vertreters der „Köln. Volksztg.“ dürfte in 30, vielleicht in 48 Stunden die Entscheidung gefallen sein. Die „Köln. Volksztg.“ meint: Selbst wenn es an, daß Italien gerade jetzt nach dem großen siegreichen Schlage der verbündeten Armeen in Westgalizien die Lage gegen Österreich und Deutschland aufs äußerste verschärft hat. Wenn Italien in diesem Augenblick zum Wuch treibt, dann muß man der Vermutung Raum geben, als ob der bisherige Dreibundverbündete schon längst hinter dem Rücken seines Verbündeten mit der anderen Mächtegruppe des Dreiverbandes durch feste Verträge und Abmachungen sich gebunden hat. Selbstverständlich kann Italien eine Sprache, die zum Wuch treibt, nur führen, wenn es zugleich die Verpflichtung der Dreibundverträge, die paraphrasiert und moralischen, einseitig bricht und preisgibt und alle Brücken zum Dreibund hinter sich gerückt hat. Die Tatsache, daß gerade im Augenblick des vernichtenden Erfolges der verbündeten Armeen gegen die Russen Italien die Situation verschärft und

zum Konflikt drängt, zwingt zu dem Schlusse, daß Italiens Staatsmänner, ähnlich wie die belgischen, heute bereits nicht mehr Entscheidungs- und Bewegungsfreiheit für die italienische Politik haben, sondern in Abhängigkeit vom Dreiverbande stehen. Die nächsten Tage werden zeigen, ob diese logischen Gedanken schlüsse richtig sind und ob Italien noch als Dreibundgenosse bereits Dreibundverbündeter war.

### Eine serbische Warnung an Italien.

Paris, 6. Mai. (Rtr. Bln.) Das amtliche serbische Pressebureau übermittelte der englischen Presse einen Artikel der Belgrader Zeitung „Politika“, in welchem Italien davon gewarnt wird, die Hand nach rein slawischen Landesteilen am Adria-Meer auszustrecken. Serbien müsse die Sympathien, die es für Italien hege, aufgeben, wenn sich herausstellt, daß die italienische Diplomatie nicht nur die Stärkung ihrer rechtmäßigen Interessen verfolgt, sondern auch die Interessen des Balkan schädigen wolle.

### Die schwere Niederlage der Italiener in Tripolis.

Rom, 6. Mai. (Rtr. Bln.) Einzelheiten über das letzte Gefecht in Tripolis melden, daß die italienische Kolonne 2000 reguläre Weiße und farbige Truppen und 4000 einheimische Soldaten umfasse. Aus dieser zahlenmäßigen Übermacht unsicherer Elemente erklärt sich die schwierige Lage, in die die Kolonne geriet, so daß die Gesamtverluste sich auf etwa 1000 Mann beliefen. Der Ministerrat beschloß die notwendigen Maßregeln.

### Eine beruhigende offiziöse Kundgebung in München.

W. T.-B. München, 7. Mai. (Richtamtlich.) Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Angesichts der ziemlich großen Aufregung, die die letzten Nachrichten aus Italien unter der Bevölkerung hervorgerufen haben, stellt die Polizeidirektion in München nach amtlicher Bekanntmachung fest, daß eine unmittelbare Gefahr des Ausbruchs der Beziehungen zwischen den Zentralmächten und Italien nicht besteht. Sie empfiehlt, ruhiges Blut zu bewahren. Eine feindselige Stellungnahme gegenüber den hier wohnenden Italienern würde unserer Würde und Selbstachtung zuwiderlaufen.

### Dom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

### Die verzweifelte Lage der Engländer bei Ypern.

#### Das Urteil des Berner „Bund“.

W. T.-B. Bern, 6. Mai. (Richtamtlich.) „Der Bund“ brüht Hermann Stegmann die Meinung aus, daß durch das Vortragen des deutschen Angriffs über die Linie St. Julien-Joazeville die Beteiligten Ypern selbst in die größte Gefahr gerieten. Kreuzweises Granatfeuer stürze ihre Linien auf nahe Entfernung im Rücken. Es sei den Deutschen in sicherer Methodik hier gelungen, was die Franzosen in analoger Stellung zwischen Maas und Mosel vergeblich angestrebt hätten: ein doppelter Granatangriff und bei sehr nahen Frontalkämpfen die berühmte Gange. Es sei nicht recht abzusehen, wie sich die Engländer aus dieser Lage befreien wollten, da nicht nur ihr Aufstellungsraum, sondern auch die ganzen rückwärtigen Verbindungen unter dem schwersten Artilleriefeuer lägen.

### Ein nichtsagender französischer Tagesbericht.

W. T.-B. Paris, 7. Mai. (Richtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern abend: Der Tag ist ruhig verlaufen. Es ist nichts zu melden.

### Frankzösische Finanznöte.

W. T.-B. Paris, 7. Mai. (Richtamtlich.) Finanzminister Ribot brachte in der Kammer einen Gesetzesentwurf ein, betreffend Erhöhung des Ausgabebudgets der Staatsschatzkasse auf 6 Milliarden. In demselben Antrag sucht Ribot um die Bewilligung zur Ausgabe von Schatzscheinen in Höhe von 1000 Millionen Franc, die in England diskontiert werden und zur Bezahlung von Anleihen der französischen Regierung an England dienen sollen, entsprechend dem färglich von Ribot und Lloyd George getroffenen Abkommen.

### Verhandlungen wegen der Abtretung Tangers an Spanien.

Dr. Genf, 7. Mai. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Nach dem Honor „Progrès“ soll Ribot de Roma diplomatische Verhandlungen mit Frankreich und England eröffnet haben, welche auf die Abtretung der internationalisierten Zone von Tanger an Spanien hinführen.

und als russische Leute — in die Berge. Dorthin flüchten auch die Bürger. Ungeachtet tut „Samidich“ ihre Arbeit und dampft wieder westwärts. Unterwegs gehen A. und der tüchtige S. (die im Schwarzen Meer manchmal bis zu 18 Tagen unterwegs sind), nach Genua hin abwechselnd Wache, kapern einen Dampfer und einen Segler und versenken die Schiffe durch Linsen der Ventile oder Kammer.

„Goeben“ fährt als stärkste Kampfkraft der Flotte auf Sebastopol. Voraus dampft der Dampfer „Kiliser“, Kommandant Kapitänleutnant Jecherholm (ein Tapferer, der seit her geblieben ist), um unter den Batterien des Kriegshafens Minen zu streuen. Während des Marsches durch stürmische Nacht läßt die Freude, endlich an den Feind zu kommen, unsere Leute nicht schlafen. Wack hält auch die Türken die Ungebulb, einen Schlag gegen den gehetzten Moskowiter zu führen. Ehe der Tag graut, steht die Kriegswache im Sperrlicht des Hafens von Sebastopol die Silhouette des „Kiliser“. Die Sonne geht auf. Das Wetter ist klar, doch liegt vor Stadt und Festung längs der Küste ein Nebelstreifen, aus dem nur die hohe alte katholische Kirche ihre Türme reckt.

Die Unfernen wissen, daß die Werke von Sebastopol stark und namentlich die 30-Zentimeter-Geschütze eines Panzersturms zu achten sind. „Sultan Javus Selim“ bleibt auf weiteste Schützenfernung liegen und eröffnet Feuer. Vierzehn Batterien antworten. Jehn russische Salven schlagen ins Wasser. Dann liegen zwei Treffer im achtern Schornstein des Kreuzers. Die Wucht ist nicht groß, doch fallen zwei Heizräume aus. Zwei Torpedoboote gleiten dem „Sultan“ als Minensucher voran. Mit Unbehagen wird auf ihren Dedd namentlich das Feuer einer versteckten Hauptbatterie gespürt. Doch unentwegt bleiben die Schiffe in Fahrt. Der Kreuzer folgt. Schon seine zweite Salve trifft

das Osassin. Nach der achten steht der Bahnhof in Flammen, und der Admiral kann abbrechen lassen. Die türkische Flotte hat mit wirksamem Angriff Zerstörung unter die Batterien der stärksten russischen Seefestung getragen.

Nach unter Fortfeuer schießt der „Sultan“ im Abtaufen Nachbord voraus drei der neuesten russischen Torpedoboote. Mit Olfuerung getrieben, geben sie 34 Seemeilen her, schießen auf eine Entfernung von 8000 Metern Salven und können dann gleichzeitig fünfzehn Geschosse abfeuern. Um sie sich vom Feind zu halten, feuert „Goeben“ gegen die kleinen Ziele auf eine Entfernung von 12 Kilometer. Die Wichtigkeit ist im Schwarzen Meer nämlich so groß, daß Fahrzeuge auf 15 Kilometer beschossen und auf 30 deutlich gesehen werden. Ein russisches Boot kommt zu Schaden, obwohl ihm auf solche Entfernung nach dem Auslösen des Wundungsfeuers unserer Geschütze reichliche Zeit zum Ausweichen blieb. Dann flüchtete der Gegner. „Goeben“ bringt während der Heimfahrt den Dampfer „Jda“ mit 3500 Tonnen Kohlen als Beute auf.

Jetzt, nach Kriegsbruch, wurde es Aufgabe der Flotte, den Transport türkischer Truppen für die Kaukasusarmee aus dem Bosporus nach Trapezunt zu decken. Die Kriegsschiffe unseres Verbündeten hatten dabei das Schwarze Meer in ganzer Länge und das Defilee zwischen der Halbinsel Krim und Kap Kady bei Sinope zu durchfahren. Doch kein einziger Transportdampfer kam zu Schaden, weil Wagemut und Angreifflust die Russen den mit Truppen, Geschützen, Gerät und Munition überladenen langsamen Transportern überhaupt nicht nahe kommen ließen. In seinen eigenen Küsten aufgeschloß, wurde der Feind zum Kampf gestellt, ehe er sich im Defilee auf Baur legen konnte. Stets in Bewegung kämpfte die tapfere Flotte unter einem energischen

Führer, der durch Beispiel ihren Latendrang förderte, für Wochen nahezu täglich. Allein die „Dreslau“ kam 19mal zum Gefecht an den Feind und trug zweimal ihren Angriff vor russische Festen. Da ist's kein Wunder, daß der Ausdruck wehmütiger Enttäuschung in den Gesichtern der Unseren am Goldenen Horn jetzt frohem Lachen gewichen ist. Sie spüren mehr als die Kameraden in der Heimat vom Krieg, und haben, um Pulver zu riechen, nur die Nase aus dem schönen Bosporus zu recken. Ein starker und tüchtiger Gegner wartet dort. Stets nur eine Mindergahl können sie seinen fünf Linien Schiffen, zwei Kreuzern, zwanzig Torpedos und mehreren U-Booten gegenüberstellen. Sie erfahren, daß die Russen vortrefflich schießen und hervorragend gut einegerziert sind. Die Schwarzmeerflotte hat nicht geschlafen, und es taucht sich namentlich, wer an der Disziplin ihrer Mannschaft zweifelt oder den Märchen von Wiederholung der Reuterien der Revolutionszeit Glauben schenkt. Gefangene russische Offiziere und Matrosen erzählen, daß der Flotte täglich amtliche Nachrichten über russische Kriegserfolge beim siegreichen Vormarsch der Armee auf Berlin zugehen. Refen soll die Depeschen jedermann, erdriert darf sie bei strenger Strafe niemand. Wenn ein Gasmitt in Schenke oder Restaurant eine Unterhaltung seiner Gäste auch nur über den jüngsten russischen Sieg in Masuren duldet, schlägt die Polizei das Haus. Es mag eine echt russische Anordnung sein, aber ist anscheinend ein für Rußland probates Mittel. Aberhaupt läßt wir gut, Meldungen über Rhythmus, Kriegsmäßigkeit, Rebellion, Rot und Verzweiflung im Lager der Feinde von der Hand zu weisen. Den Sieg gewinnt nur, wer ihn nicht von des Gegners Schwäche, sondern mit hartem Willen allein von der eigenen Kraft erhofft. Otto v. Götterberg. (Schluß folgt.)



Der „Eclair“ wieder erschienen.

W. T.-B. Paris, 6. Mai. (Nichtamtlich.) Der „Eclair“, der zwei Tage verboten war, ist heute wieder erschienen, jedoch ist der ganze Zeitartikel von der Zensur gestrichen worden.

## Der Handelskrieg gegen England.

Wieder ein englischer Fischdampfer versenkt.

W. T.-B. London, 6. Mai. (Nichtamtlich. Reuters.) Telegrammen aus West-Scotland zufolge ist der Fischdampfer „Stratton“ gestern in der Nordsee von einem deutschen U-Boot durch Kanonenfeuer versenkt worden.

## Die Folgen der Vernichtung englischer Fischdampfer.

Br. Haag, 7. Mai. (Eig. Drahtbericht. Ntr. Bl.) Londoner Depeschen besagen: Trotz des Anreizes außerordentlich hoher Löhne für die Mannschaften der Fischdampfer ist es unverkennbar, daß die Fische, eines der Hauptnahrungsmittel der arbeitenden Klasse des englischen Volkes, knapp und teuer werden. Es steht fest, daß seit Kriegsbeginn weit über 100 englische Fischdampfer durch Minen und U-Boote vernichtet worden sind. Es liegt also eine Flotte im Werte von über 80 Millionen Mark auf dem Meeresboden.

## Alle englischen Handelsdampfer bewaffnet!

London, 4. Mai. (N. J.) In einer Antwort auf die Anfrage Lord Beresfords teilte der Sekretär der Admiralität, Mac Ramara, mit, bis auf wenige Ausnahmen seien jetzt alle Handelsdampfer, die sich irgendwie zur Selbstverteidigung eignen, mit Geschützen und Munition versehen. In den Bandelgängen des Unterhauses wurde erzählt, mehrere Dampfer seien mit Handgranaten ausgerüstet worden.

## Zur Vernichtung des „Recruit“.

Rotterdam, 6. Mai. (Ntr. Bl.) Aus London wird gemeldet, daß mit dem englischen Torpedojäger „Recruit“ 80 Mann untergegangen seien.

## Ein dänischer Ostasien-Dampfer gesunken.

W. T.-B. Kopenhagen, 6. Mai. (Nichtamtlich.) Die hiesige Ostasien-Kompagnie hat die Nachricht erhalten, daß der Dampfer „Cathay“ am Mittwochabend gesunken ist. Ob er auf eine Mine gelaufen oder torpediert worden ist, steht nicht fest. Die Mannschaft ist gerettet und in Ramsgate ans Land gebracht worden. Der Ort des Unglücks ist nicht bekannt.

## Unterbrechung des Dampferverkehrs zwischen England und Amerika.

W. T.-B. Paris, 6. Mai. (Nichtamtlich.) „Information“ meldet aus New York: Die Ausfahrt des Dampfers „Regentia“ der White Star Line nach England ist aus unbekannten Gründen aufgeschoben worden. Vor Samstag verläßt kein Dampfer New York mit Kurs nach England.

## Vernichtung der deutschen Amerikapost durch die Engländer!

Berlin, 7. Mai. (Ntr. Bl.) Über die Beschlagnahme deutscher Post heißt es in einem New Yorker Brief, der in einem Schweizer Blatt abgedruckt ist: Gestern ist hier wieder Post von Deutschland angekommen; alles Zeitungen, kein einziger Brief. Die Engländer haben die Briefschaften aus Deutschland und Österreich-Ungarn den Kaiserlichen zugeworfen. Die Neutralen lassen es sich gefallen.

## Der Krieg im Orient.

### Der amtliche türkische Bericht.

Neue Erfolge bei Ari Burnu und bei Seddul Bahr. Wieder ein feindliches Bataillon vernichtet!

W. T.-B. Konstantinopel, 6. Mai. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An den Dardanellen wurde gestern infolge unseres Angriffs gegen den linken Flügel des Feindes, der sich bei Ari Burnu befindet, ein Bataillon des Feindes vernichtet und ein Teil seiner sehr stark ausgebauten Verschanzungen genommen. Mehr als 100 Gewehre und ein Maschinengewehr wurden von uns erbeutet. Ebenso kostete gestern Abend unsere Operation gegen Seddul Bahr den Engländern sehr schwere Verluste. Wir nahmen bei dieser Gelegenheit drei weitere Maschinengewehre und zahlreiche Munition. Bis jetzt haben wir im ganzen zehn Maschinengewehre erbeutet.

Auf den übrigen Kriegsschauplätzen nichts von Bedeutung.

### Die günstige Lage der Türken.

W. T.-B. Konstantinopel, 7. Mai. (Nichtamtlich.) Der Sonderberichterstatter des Wölfschen Telegraphenbureaus meldet: Ich erlaube zuverlässig über die gesamten Dardanellen-Kämpfe: Nachdem das asiatische Ufer völlig vom Feinde gesäubert ist, konzentrieren sich die Kämpfe im wesentlichen auf zwei Punkte der Gallipoli-Halbinsel, die äußerste europäische Spitze Sediblar und Kapa Tepe, den Landungspunkt für die ägäischen Küstenlandungen von Raidos. Das feindliche Expeditionskorps ist zusammengefaßt aus Australiern sowie französischen Kolonialtruppen, unter welchen sich auch farbige Völkerschaften befinden. Es ist ausgerüstet mit den modernsten Kriegsmitteln und verwendet die Schiffsartillerie seiner gewaltigen Flotte zur Unterstützung seiner Landoperationen. Deshalb ist überall, wohin die Schiffsartillerie zuhelfen kann, der Aufenthalt der Verteidigungsstruppen tagsüber nahezu unmöglich. Die türkischen Hauptangriffe erfolgen darum bei Nacht. Da der Gegner über Geschütze verfügt, mit deren Hilfe er das Gelände überschauen kann, so ist der Treffbereich der Schiffsartillerie bedeutend erweitert, wodurch die Beschießung möglich ist. Unter solchen Umständen sind die bisherigen Erfolge der Türken doppelt hoch zu bewerten. In den besonders heftigen Kämpfen in der Nacht vom 2. zum 3. und vom 3. zum 4. Mai bewiesen die türkischen Truppen hervorragende Tapferkeit, so daß der Feind sehr

schwere Verluste gehabt haben muß. Bei einem derartig stürmischen Vorgehen sind naturgemäß auch türkischerseits starke Verluste zu verzeichnen, insonderheit, wie bei Kriegsbeginn auch deutscherseits, in den Reihen der Offiziere. Trotz heftiger Bemühung und des Aufwands größter Kampfmittel, gelang es dem Feinde nicht, auch nur einen Fuß breit vorzudringen; vielmehr ist die Verteidigungslinie an beiden Punkten auf die Küsten vorgeschoben. Die Entscheidung steht noch aus, jedoch ist die Lage der türkischen Truppen als durchweg günstig zu bezeichnen. Die Behauptung ausländischer Gerichte von der Abbiegung zweier deutscher Flieger bei Tenedos ist unwahr. Im Gegenteil: Ein Flieger auf türkischer Seite ist auch nur beschädigt, dagegen bewarfen unsere Flieger mehrfach erfolgreich feindliche Schiffe, Landungsbrücken und die feindlichen Stellungen mit Bomben, und wehrten feindliche Flieger mit Erfolg ab. Die Fortsetzung der Kämpfe auf der Gallipoli-Halbinsel führen zur weiteren Zurückdrängung der Landungsstruppen bei Kapa Tepe, Erhebung von 500 Gewehren und einem Maschinengewehr. Der Feind erlitt starke Verluste an Mannschaften. Am Mittwochabend schickten die Schiffe des zurückgebliebenen Feindes ein indirektes Feuer und Brandbomben auf das harmlose und völlig unbefestigte Raidos. Die Kämpfe werden fortgesetzt. Am Tage findet nur Artilleriekampf statt, woran sich auch die Befestigungsgeschütze beteiligen. Nachts erfolgen Infanterieangriffe.

## Nichtachtung der weißen Flagge und der Rote-Halbmondflagge durch die Verbündeten.

Br. Konstantinopel, 7. Mai. (Eig. Drahtbericht. Ntr. Bl.) Teile der englisch-französischen Landungsstruppen auf Gallipoli haben trotz Hißung der weißen Flagge auf türkische Truppen geschossen, auch Hospitaler und andere offene Orte beschossen.

## Die englischen Sorgen vor dem Durchdringen der Wahrheit nach Ägypten.

Br. Genf, 7. Mai. (Eig. Drahtbericht. Ntr. Bl.) Einer Meldung aus Kairo zufolge ordnete General Hamilton an, daß nur ein geringer Prozentsatz der an den Dardanellen Verwundeten nach Ägypten gebracht wird. Bestimmend hierfür ist die Befürchtung, daß die Nachschube durch den Anblick der Schwerverletzten sich entmutigen lassen könnten. Trotz dieser Vorsicht weiß man in Ägypten, daß das australische Kontingent fast auf die Hälfte zusammengeschrunken ist, daß die Senegalneger und andere Abteilungen in gleichem Maße gelitten haben, und daß die Gesamtlage der Hamiltonschen Streitmacht ungünstig ist.

## Asquiths „Befriedigung“ mit den Dardanellenkämpfen.

W. T.-B. London, 7. Mai. (Nichtamtlich.) In einer kurzen Besprechung der Operationen an den Dardanellen erwähnte Asquith im Unterhaus die erfolgreiche Landung der Alliierten an sechs verschiedenen Punkten und betonte besonders den Fortschritt der Division, die bei Sedul Bahr gelandet sei und sich jetzt auf der Straße 2 Seemeilen nach dem Innern der Halbinsel befindet. Die festgesetzten Operationen wurden unter sehr befriedigenden Bedingungen fortgesetzt.

## Das japanische Ultimatum noch nicht abgesandt.

W. T.-B. Tokio, 6. Mai. (Nichtamtlich. Reuters.) Wie gemeldet wird, ist das japanische Ultimatum an China den nächsten gleichzeitig mit einer Rechtfertigung des Vorgehens Japans mitgeteilt worden. In gutunterrichteten Kreisen verlautet, daß die Regierung mit der Absendung des Ultimatus an China warten will, bis weitere diplomatische Schritte ergebnislos verlaufen sind. Die ganze Angelegenheit wird heute in einer Konferenz dem Kaiser vorgelegt werden.

## Eine ehrliche englische Presseäußerung zum Schicksal Chinas.

W. T.-B. London, 6. Mai. (Nichtamtlich.) „Daily News“ behandelt in einem Zeitartikel die chinesisch-japanische Krise. Sie macht sich lustig über die Behauptung der japanischen Gesandtschaft, China sei unerträglich und unfreundlich. Die Forderungen Japans seien härter als die österreichisch-ungarischen an Serbien, derenwegen der gegenwärtige Krieg ausgebrochen sei. Die letzte und traurigste Tragödie des Krieges werde sein, wie ein nicht aggressives Volk, dessen Unabhängigkeit und Integrität gemäß der Erklärung des Unterstaatssekretärs Primrose im Unterhause vom 11. März durch das englisch-japanische Bündnis verbürgt wird, von einem der beiden Unterzeichner des Vertrages beraubt werde.

## Die Neutralen.

### Amerikas „Neutralität“.

Starke Anstrengungen der Aktien amerikanischer Waffenfabriken.

Berlin, 7. Mai. (Ntr. Bl.) Von Interesse ist auch folgender, aus New York gemeldeter Fall: In den letzten Tagen sind hier wieder große Vermietungen an der Börse gewonnen worden. Die Aktien der Riesenwaffenfabrik Bethlehem, die im Dezember vorigen Jahres bis auf 40 gesunken waren, stiegen bis auf 136 empor. Daraus ist zu ersehen, wie wenig man hier an den Erfolg eines Waffenausfuhrverbotes glaubt.

### Generalstreik in ganz Norwegen.

Br. Christiania, 7. Mai. (Eig. Drahtbericht. Ntr. Bl.) Alle organisierten Arbeiter haben durch ihre Landesorganisationen mit acht bis vierzehntägiger Frist gekündigt als Protest gegen das Streik- und Schiedsgerichtsgebot, das am 10. Mai im Storting beraten werden soll. Die Kündigung bedeutet den Generalstreik in ganz Norwegen, bei dem mindestens 70 000 Arbeiter in Frage kommen.

### Eröffnung des brasilianischen Kongresses.

W. T.-B. Paris, 7. Mai. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet aus Rio de Janeiro: Der Kongress begann am 3. Mai seine neue Session. Bei der Eröffnung wurde eine Botschaft des Präsidenten der Republik verlesen, die die Maßnahmen der Regierung zur Aufrechterhaltung der Neutralität darlegte. Die Botschaft tritt für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht ein und erklärt, das Marineprogramm begreife, den augenblicklichen Bedarf zu decken.

## Aus Stadt und Land.

### Wiesbadener Nachrichten.

#### Kriegsauszeichnungen.

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde der Kanonier im Fußartilleriebataillon 21 des 21. Armekorps Wilhelm Lenhardt, Sohn des Küsters H. Lenhardt an der Ringstraße in Wiesbaden, ausgezeichnet.

Die Heftige Tapferkeitsmedaille erhielt der bereits mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Feldwebellieutenant August Köler, Sekretär des Königl. Theaters in Wiesbaden.

Die Rote-Kreuz-Medaille 3. Klasse wurde den Schwestern Franziska Busse aus Wiesbaden, Maria Rogimilla Henkel aus Limburg, Erna Hüding aus Wiesbaden, Leonidas Klockner aus Elz, Meta Schächterle aus Wiesbaden und Berla Schmidt aus Wiesbaden verliehen.

#### Die Sicherung unserer Volksernährung.

Für die Sicherung unserer Volksernährung gegenüber dem niederträchtigen englischen Hungerplan ist die zielbewusste Ausnutzung unserer zu erwartenden Obsterte von grundlegender Bedeutung. Je mehr wir auf die Verminderung unserer Vorräte von pflanzlichem und tierischem Fett rechnen müssen, desto umständlicher gilt es den uns zur Verfügung stehenden erheblichen Zuckervorrat als Ersatz zu verwenden, — und hierbei spielt naturgemäß das Obst eine hauptsächlichste Rolle. Allerdings werden wir auch auf diesem Gebiet eine nicht geringe Einbuße gegenüber dem bisherigen Verbrauch zu tragen haben. Während unsere heimische Obsterzeugung auf rund 2543 000 Tonnen veranschlagt wird, betrug der Überschuss der Obsterzeugung gegenüber der Ausfuhr nicht weniger als 824 692 Tonnen, so daß uns also ein Viertel unseres Obstverbrauchs streitig gemacht und wohl zum allergrößten Teil entzogen werden wird. Demgegenüber erscheint es um so mehr als vaterländische Pflicht, den uns bleibenden Obstvorrat vor jeder Vergeudung sicherzustellen, besonders dafür zu sorgen, daß nicht, wie bisher, sehr große Obstmengen, namentlich Beeren, Kirchen, Zwetschen und Äpfel, zur Branntwein- und Obstweinbereitung verwendet werden, bei der die wertvollsten Bestandteile des Obstes der Volksernährung in Form von Trester und sonstigen Rückständen verloren gehen. Es ist gewiß keine leichte Zumutung für die Beeren- und Obstweinfabriken, in diesem Jahre ihre Kelterung aufs äußerste einzuschränken; aber die vaterländische Not erfordert es. Und je früher sich die Keltereien und Brennereien auf eine andere zweckmäßigere Verwertung des Obstes einrichten, desto leichter wird sich der Übergang ertragen lassen. Schon jetzt wird diese Industrie daran denken müssen, mit Hilfe des uns reichlich zur Verfügung stehenden Zuckers die größtmöglichen Mengen von Obstmus, Marmelade und Fruchtstäben herzustellen, namentlich aber im erbsenen Maße sich der Dörrung des Obstes zuzuwenden. Auch die Landgemeinden werden gut daran tun, beiseite in umfangreichen Maße Einrichtungen für gemeinschaftliche Obstdörrung zu treffen. Werden wir doch auf den Ausfall von nicht weniger als 50 000 Tonnen getrockneten und gedörrten Obstes rechnen müssen, von dem die amerikanischen Spalt- und Ringäpfel einen sehr bedeutenden Teil ausmachen! Es wird die Zeit kommen, wo wir unseren Fett- und Fleischgenuss sehr erheblich werden einschränken müssen. Um so dankbarer werden wir es dann empfinden, wenn wir den Nährwert unserer Nahrung durch unsere Vorräte an Mus, Marmelade und Dörrobst erheblich werden steigern, und davon recht große Mengen unseren Kriegern im Felde und den Lazaretten zuführen können.

Über veräumen wir nicht auch auf diesem Gebiete den richtigen Augenblick! Und bleibe sich namentlich die deutsche Branntwein- und Obstweinindustrie ihrer ersten vaterländischen Pflicht bewußt! Von durchgreifenden staatlichen Maßnahmen gegen die Vergeudung unserer Obsternte wird allerdings wohl in keinem Falle abgesehen werden dürfen.

Zu den vorstehenden Darlegungen hat der bekannte Münchener Hygieniker Geheimrat Prof. v. Gruber mit unter dem 13. April 1915 mit folgenden Worten seine Zustimmung ausgesprochen: „Ich stimme Ihnen ohne Rückhalt bei, daß verhindert werden sollte, daß Korn-, Stein- und Beerenobst, so weit es für den menschlichen Genuss geeignet ist, — das hierzu für den als Hauptnahrungsmittel benutzten „Obst“ benötigte Obst („Obstbäume“ und „Obstbüsche“) ist zum großen Teil ungenießbar — verfeuert und zu Wein oder Branntwein verarbeitet wird. Im Jahre 1912/13 wurden 407 000 Hektoliter Kornobst und 224 000 Hektoliter Steinobst auf Branntwein verarbeitet. Über die Obstweinerzeugung fehlen verlässliche Angaben. Ich weiß nur, daß z. B. Württemberg sein ganzes Kornobst zur Obstweinerzeugung verwendet und noch Obst zu diesem Zweck einführt. Könnte nicht die Obstweinerzeugung im Deutschen Reich auf 6 Millionen Hektoliter. Bei der Herstellung der Beerenweine wird auch eine erhebliche Menge Zucker mitverarbeitet. Die von Ihnen vorgeschlagene Dörrung des Obstes hätte auch den Vorteil, daß ungeheure Massen von Obst, die jetzt einfach verkommen, für die menschliche Ernährung gerettet werden könnten.“

Gen. Hofrat Prof. Dr. Haupt (Gießen).

#### Kriegsbeschädigten-Fürsorge.

Der Anfang dieses Jahres hat ins Leben getretene Ausschuss für Kriegsbeschädigten-Fürsorge, der sich bekanntlich die Aufgabe stellt, die Kriegsbeschädigten in ihren Bemühungen, eine angemessene Stellung im bürgerlichen Leben zu erringen, zu unterstützen, indem er sie durch Unterrichtsveranstaltungen zu bilden sucht, ihnen Berufs- und Rechtsberatung gewährt und Stellen für sie vermittelt, hat nach Schluß der Osterferien, dank der Opferwilligkeit der Lehrerschaft, seine Unterrichtsarbeit noch erweitern können. Die Kurse erstrecken sich jetzt auf bürgerliches Rechnen, Schreiben — besonders mit der linken Hand —, Maschinenschreiben, Stenographie, Geographie der Kriegsschauplätze, kaufmännisches Rechnen, einfache und doppelte Buchführung, Handelskunde mit Wechselrecht und Scheckrecht, gewerbliches Rechnen, gewerbliches Rechnen und Kalkulation, gewerbliche Buchführung und Materialkunde. Sie sollen bis zum Beginn der großen Sommerferien dauern.

Da das Zentralkomitee des preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz die angeschlossenen Vereine vor kurzem aufgefordert hat, ihre Tätigkeit auch denjenigen Aufgaben zuzuwenden, deren Lösung für unsere Stadt der hiesige Ausschuss für Kriegsbeschädigten-Fürsorge anstrebt, so hat dieser Ausschuss, um eine der Sache förderliche Beschäftigung der



Rechte zu vermeiden, sich dem Kreisrat des Kreises gegenüber bereit erklärt, ihm als besondere Abfindung beizutreten, wenn dieser die Befreiung bewilligt und die Ausgaben, welche aus der Erfüllung ihrer Aufgaben erwachsen, aus den Mitteln des Kreisratsschatzes gedeckt werden.

„Schule und Werkstätte für Blumen- und Gärtnerei“ nennt sich ein neues Unternehmen, das die Firma Selma Weinrich hier ins Leben rufen will. Nach der Idee von den Blumen und dem Zweck dieser Einrichtung keine rechte Vorstellung machen können. In wenigen Worten ausgedrückt, ist die neue Richtung, die die Blumenkunst in den letzten Jahren eingeschlagen hat, nichts als eine Rückkehr zur Natur. Die Blumen in ihrer vollen Schönheit zur Geltung zu bringen, sie zu verwenden, wie ihre Eigenart es verlangt, und sie nicht mit Drogen und sonstigen Hilfsmitteln zu verewigen. Die erste Schule wurde vor zwei Jahren in Berlin von Franziska Brund gegründet, die nun ihre Schülerin in die Welt schickt, den Menschen mit ihrer Kunst Freude zu bringen und sie die ewige Schönheit der Natur zu lehren. Zu diesem Zweck hat sich eine Schülerin von Frau Brund, Frau Martha Brand, mit der Jahreshilfen der Firma Weinrich, Frau Selma Weinrich, verbunden, um diese Ziele zu verwirklichen.

Warnung vor einem Schmeißer. In einer hiesigen Wirtshaus hatte sich vor einigen Tagen ein Krieger einquartiert, der das Band des Eisernen Kreuzes trug und angeblich zur Erholung hierhergekommen sei. Nach zwei Tagen verschwand er heimlich und ohne seine Beute zu bezahlen. Der Krieger ist 30 bis 35 Jahre alt, unterseits und auf beiden Händen stark tätowiert. Die Offizierskappe seines Pionier-Uniformrockes trägt die Nummer 21. Vermutlich handelt es sich hier wieder einmal um einen Schmeißer, der das Eisener Kreuz und den Krieger, den das Publikum mit Recht vor dieser Kriegsauszeichnung hat, schändlich mißbraucht. Gastwirte und Zimmermeister seien vor dem Mann gewarnt.

Verbot der Pferdeausfuhr. Der kommandierende General, General der Infanterie Freiherr v. Gall, gibt bekannt: „Für den ganzen Bereich des 18. Armee-Korps bestimmt: Die Ausfuhr von Pferden aus dem Korpsbereich ist verboten. Ausnahmen bedürfen meiner Genehmigung.“

Hebung der Fischerei. Der „Fischereiberein für den Regierungsbereich Wiesbaden“ hat angeregt, angesichts der durch den Krieg hervorgerufenen Fleischknappheit und der damit verbundenen Verknappung aller Lebensmittel, die Beförderung sämtlicher Gemeindefische, Brackwasser, Tümpel und verlassener Teichanlagen mit jungen Fischen, besonders mit Karpfen, Schleien und Aalen durch die Bürgermeisterei u. s. w., zu veranlassen.

Die Verluste der Nr. 217 liegt in der Tagblattsalz- halle (Ausfuhrsalz) links zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste des Pionier-Regiments Nr. 80, des Infanterie-Regiments Nr. 88, der Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 80, 87 und 88. Anschließend an diese Verlustliste der Armee wird die Marine-Verlustliste Nr. 30 veröffentlicht. — Die verspätet eingetroffene Verlustliste Nr. 214 enthält u. a. Verluste des Infanterie-Regiments Nr. 88, der Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 87, 88 und 223, des Feldartillerie-Regiments Nr. 63 und des Pionierbataillons Nr. 21.

## Handelsteil.

### Die gewerblichen Neuinvestitionen im April.

Daß die gewerbliche Unternehmungslust sich weder in Neugründungen noch Kapitalerhöhungen betätigt, daraus kann gegenwärtig kein Rückschluß auf den Pulsschlag der gewerblichen Betätigung gezogen werden. Soweit die gewerbliche Unternehmungslust sich regt, handelt es sich bei der Beschaffung von finanziellen Mitteln meist um Betriebskapitalien, die ihnen von den Banken zur Verfügung gestellt werden. Was in dieser Beziehung erforderlich ist, bietet der Geldmarkt trotz seiner starken Beanspruchung durch das Reich noch immer willig, wenn auch unter Bedingungen, die auch den Banken hinreichenden Nutzen abwerfen. Daß trotz dieser Voraussetzungen noch immer Neuinvestitionen in bescheidenem Umfang erfolgen, das ergibt sich daraus, daß im April immerhin 24.49 Mill. M. angefordert worden sind, und zwar für 107 Neugründungen 16.67 Mill. M. und für 19 Kapitalerhöhungen 7.82 Millionen. Seit August, also dem ersten Kriegsmonat, sind für Neugründungen und Kapitalerhöhungen immerhin schon 437 Millionen Mark dem Geldmarkt entzogen worden, und zwar entfielen auf Neugründungen 358.34, auf Kapitalerhöhungen 178.66 Mill. M. Von den 107 Neugründungen im April handelte es sich bei 100 um Gesellschaften m. b. H., die in fast allen Gewerbegruppen errichtet wurden, am stärksten natürlich im Handel außer Banken mit 26 Gesellschaften, in der Gruppe Metalle und Maschinen mit 19, im Bankgewerbe mit 7 und in der Gruppe Nahrungs- und Genussmittel mit 6. Die 26 Neugründungen im Handel außer Banken beanspruchten mit 3.76 Mill. Mark auch ein ganz stattliches Anlagekapital, während die 19 Neugründungen in der Gruppe Metalle und Maschinen nur mit 701 000 M. Stammkapital errichtet wurden. Aktiengesellschaften sind 7 neugegründet worden, davon entfielen aus dem Verkehrsgewerbe 2 mit 2 Millionen Mark Grundkapital und auf die elektrotechnische Industrie 1 mit 1.5 Mill. M. Die anderen Neugründungen von Aktiengesellschaften im April beanspruchten nur 110 000 M. oder weniger. Von den 19 Gesellschaften, die Kapitalerhöhungen vorgenommen haben, sind 6 Aktiengesellschaften, 19 Gesellschaften m. b. H. Je eine erhebliche Erhöhung des Aktienkapitals wurde im Metall- und Maschinengewerbe mit 2.5 Mill. M., bei einer Elektrizitätsgesellschaft mit 2.3 Millionen und im Ledergewerbe mit 1.35 Mill. M. durchgeführt. Im ganzen beanspruchten die Aktiengesellschaften 6.60 Mill. M. für Kapitalerhöhungen, die Gesellschaften m. b. H. dagegen 1.21 Millionen. Bei den letzteren waren die Summen, die im einzelnen Fall beansprucht wurden, ganz wesentlich niedriger; nur ein Elektrizitätswerk vermehrte sein Stammkapital um 600 000 M. A. C.

### Banken und Geldmarkt.

W. T. B. Eine argentinische Anleihe. New York, 7. Mai. Es schweben Verhandlungen wegen der Gewährung einer 5proz. Anleihe in Höhe von 15 Millionen Dollar an Argentinien. Dem Vernehmen nach sind hier und im Auslande bereits große Posten untergebracht worden. Englische Bankkreise sind daran beteiligt.

### Industrie und Handel.

\* Vereinigung der Berliner Chemischen Werke „Mercur“ mit der Scheidemann-Gesellschaft. Die von Berliner Fleischermeister und Gastwirten mit einem Kapital von 1 Mill. M. gegründete chemische Fabrik „Mercur“, G. m. b. H., zur Verwertung der in den Betrieben ihrer Gesellschafter ab-

— Berufs jubiläum. Der Bureauborsteher Konrad Bender von hier feiert heute sein 25jähriges Jubiläum als Angehöriger des Rechtsanwalts und Notars Justizrats Dr. Montsch.

— Volksschule. Im April ist die Volksschule, Hellmuthstraße 45, von 1584 Schülern und 307 Lehrerinnen besucht worden.

Israelitischer Gottesdienst. Israelitische Kultus-gemeinde, Synagoge Rischelsberg. Gottesdienst in der Hauptsynagoge: Samstag: Mikdag-Gottesdienst und Predigt nachmittags 4 Uhr.

### Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

\* Residenz-Theater. Der Samstag bringt eine Wiederholung des beliebten fröhlichen Spiels „Als ich noch im Flügel-feld“ und am Sonntag geht Jacobus übermütiger Schwarm „Benjamin Schöller“ nochmals in Szene. Am Montag gastiert die Geigenministerin und Geigenlängerin Leina Andersen in „Die Mädchen von der Gasse“, ein Spiel für Jung und Alt. Leina Andersen ist die Schöpferin eines ganz neuen Musik-genres, das hauptsächlich besteht, den geistigen Inhalt und Sinn des gespielten Musikstücks auch bildlich und mündlich darzustellen. Sie spielt u. a. „Katz und Maus“, persische Originalmelodien, die ihr als Kind vom verstorbenen Vater von Berlin zum Geschenk gemacht worden sind. Die einzelnen Geigenstücke verbindenden Gedichte und Märchen-erzählungen sind von Leina Andersen selbst zusammengestellt. Sie spielt eine Geigenmusik aus dem Jahre 1835, ein Gedicht des regierenden Fürsten Viktoria. Den interessanten Abend eröffnet Sudermanns bestes Lustspiel „Die ferne Bräutigam“. In dieser Vorstellung haben Tugend- und Frömmigkeitsarten Gültigkeit mit der höchsten Nachachtung. Der Vorverkauf beginnt morgen Samstag.

\* Wiesbadener Künstler auswärts. Elfriede Bahrt-hammer und Max Bahrt-hammer gastieren jüngst mit außerordentlichem Erfolg als „Rosa“ und „Hans“ in Wiens „Karl am Koblentz-Platz“. Die „Kobl. Pl.“ best die Lebenslust und Größe in Frau Bahrt-hammers Darstellung hervor und nennt Bahrt-hammers „Karl“ eine Glanz-leistung erschütternder Tragik.

## Letzte Drahtberichte.

### Die Freude in Bulgarien über den Karpatensieg.

W. T. B. Sofia, 6. Mai. (Nichtamtlich.) Zu dem letzten Siege der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen in Westgalizien sagt „Kampana“: Endlich mögen auch die Russenfreunde sehen, daß das österreichisch-ungarische und deutsche Schwert nicht bloß den großen slavischen Unruhe-stifter zertrümmert, der erwiesenermaßen Bulgarien über-wollte, sondern daß es zugleich auch Bulgarien der Verwir-lichung seiner Ideale näher bringt. Deshalb freuen wir uns über die Niederlagen, die Rußland erleidet und die Siege, welche Österreich-Ungarn und Deutschland erringen. Wir freuen uns, daß unsere Feinde, die Bulgarien 1913 zu-grunde richten wollten, geschlagen werden.

### Räumung der Lazarette Przemysl.

Wien, 6. Mai. (Kfz. Ztg.) Die „Korrespondenz Rund-schau“ meldet aus Krakau: Der russische Kommandant von Przemysl hat angeordnet, daß die Verwundeten und Kranken aus der Festung in das Innere Rußlands gebracht werden sollten. Diesen Transport begleitet auf Be-fehl des Kommandanten der Wiener Arzt Dr. Baier, dem fünf Studenten der medizinischen Fakultät der Universität Wien, die in Landsturmbewerbung in Przemysl standen, beige-gaben wurden.

fallenden Knochen führt, wie die „Allgemeine Fleischer-Zeitung“ mitteilt, Verhandlungen wegen Angliederung an die Scheidemann-Aktiengesellschaft.

— Über die Entwicklung des Brauereigewerbes sprach am 5. Mai Herr Direktor Rich. Knoblauch in der Aula der Handels-Hochschule Berlin. Vortragender gab ein Bild der Entwicklung des Brauereigewerbes. Nach einem historischen Rückblick ging er näher auf die hohe Bedeutung der Naturwissenschaften ein, denen der gewaltige technische Aufschwung der ganzen Gärungsindustrie zu danken ist. Besonders die Chemie und Biologie haben den Brauer in all die komplizierten Vorgänge eingeführt, die sich vom Einweichen der Gerste bis zur Fertigstellung des Produkts vollziehen und ihn dadurch befähigt, seine Aufgaben viel mehr zu beherrschen als früher. Näher ließ sich Redner über das Wesen der Enzyme aus, auf deren Wirken fast alle bedeutenden Vorgänge des Mälzungs- und Brauprozesses zurückzuführen sind. An der Hand einer größeren Zahl Lichtbilder wurden die einzelnen Phasen der Bierbereitung durchgesprochen. Welche hohe Stellung die Brauindustrie in unserem Wirtschaftsleben einnimmt, zeigt der Vergleich mit anderen Industrien. Mit einer Produktion von 1 Milliarde Mark Werten im Jahre steht die Brauindustrie an dritter Stelle (Steinkohlenförderung 1580 Millionen, Rohisen 1250 Millionen). Investiert sind 3/4 Milliarden in den deut-schen Brauereien. Über unser Verhalten zum Biergenuss sagte Redner, daß wir mit gutem Gewissen unser Glas Bier trinken könnten, die Energiewerte der Gerste würden zu 60 Proz. im Bier ausgenützt. In Form von Gruppen würde die Gerste für die menschliche Nahrung auch keinen höheren Nutzeffekt geben. Zum Nährwert käme aber noch der Genusswert des Bieres. Von Bedeutung sei auch, daß die Nebenprodukte der Brauerei großen Nährwert als Futtermittel besitzen und so indirekt der menschlichen Nahrung zugute kommen; und im Energiewert der Gerste würden dadurch weitere 25 Proz. nutz-bar gemacht.

\* Kaliwerke. Die Verwaltung der Alkaliwerke Ronnenberg A.-G. hat beschlossen, den bei den einzelnen Werken des Konzerns erzielten Gewinn zu Abschreibungen zu verwenden, die sich ungefähr auf gleicher Höhe wie im Vor-jahre halten dürften. Eine Dividende kommt somit nicht in Frage. Für 1913 wurden aus 984 077 M. Reingewinn bei 434 968 M. Abschreibungen 6 Proz. Dividende verteilt. — Kali-Gewerkschaft Rothenberg zu Geyer. Das Gewinnergebnis der drei Werksanlagen stellt sich im vierten Vierteljahr 1914 auf 205 612 M., der Gesamtjahres-gewinn der Werke somit auf 851 385 M. — Kali-Gewerk-schaft Wilhelmshall zu Anderbeck. Der Reingewinn von Wilhelmshall betrug im vierten Vierteljahr ohne Berücksichtigung der Goldausbeute, welche durch das Kali-syndikat veranlaßt werden, 104 485 M. gegen 212 786 M. im entsprechenden Vorjahresquartal, der Gewinn im ganzen Jahr 430 212 M. gegen 813 387 M. in 1913.

\* Weitere Erhöhung der Bären- und Pinzelpreise. Der Verband der deutschen Bären- und Pinselindustriellen er-höhte die Mindestpreise, die bereits am 7. November um 15 Proz. gesteigert wurden, um weitere 10 Proz.

\* Ergebnisse Pariser Gewerbebetriebe. Das Hotel Continental in Paris schließt mit einem Jahresverlust von 5236 Franken gegen einen vorjährigen Reingewinn von 780 782 Franken ab. — Das „Petit Journal“ in Paris erzielte in 1914 einen Jahresgewinn von 1 510 470 Franken, der somit gegenüber dem Vorjahr um 193 821 Franken zurück-bleibt. Als Dividende sollen 15 Franken gegen 25 Frank-

## Wetterberichte.

### Deutsche Seewarte Hamburg.

#### 7. Mai, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.							
Beob- achtungs- Station.	Barom.	Wind- richtung u. Stärke	Wetter	Beob- achtungs- Station.	Barom.	Wind- richtung u. Stärke	Wetter
Borkum ...	761.9	N 2	wolkig	Königsberg ...	765.6	SSO 4	bedeckt +12
Hamburg ...	762.8	NW 2	Nebel	Cassel ...	762.9	51	+14
Swinemünde ...	761.4	SWW 2	wolkig	Magdeburg ...	762.8	WSW 3	+16
Wismar ...	766.0	SO 3	+	Mühlhausen ...	763.5	W 3	Begen +15
Aschew ...	763.0	SW 1	+	(Eis.) ...	763.5	W 3	+
Hannover ...	762.9	SW 1	bedeckt	Friedrichs- hafen ...	763.1	O 1	halbbd. +15
Berlin ...	762.1	S 2	wolkig	Vissingsen ...	763.1	NO 3	+7
Dresden ...	762.5	NO 1	bedeckt	Christiansd. Skagen ...	761.9	SO 1	bedeckt +10
Breslau ...	763.9	S 0	+	Kopenhagen ...	763.4	SSW 2	+10
Wetz ...	764.5	SW 1	Nebel	Stockholm ...	762.9	SSW 2	halbbd. +5
Karlsruhe, S. ...	762.9	SW 1	wolkig	Marstrand ...	762.9	SSW 2	bedeckt +12
München ...	763.7	SSW 3	+	Wien ...	765.4	SO 1	wolkig +13
Zugspitze ...	532.4	SW 1	halbbd.	Wien ...	765.4	SO 1	wolkig +13
Wahlsitz- hafen ...	763.7	N 2	bedeckt	Wien ...	765.4	SO 1	wolkig +13
Kiel ...	762.4	N 2	+	Wien ...	765.4	SO 1	wolkig +13

### Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

6. Mai.	7 Uhr morgens.	9 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° und Normaldruck ...	762.5	761.8	761.4	761.9
Thermometer (Celsius) ...	14.1	17.7	16.1	15.6
Thermometer (Fahrenheit) ...	57.4	63.9	61.0	59.7
Relative Feuchtigkeit (%) ...	80.2	78.3	81.1	79.7
Windrichtung und -stärke ...	3.3	3.3	3.3	3.3
Niederschlagshöhe (mm) ...	0.0	0.0	0.0	0.0
Höchste Temperatur (Celsius) ...	22.6			
Niedrigste Temperatur (Celsius) ...		13.9		

### Wettervorhersage für Samstag, 8. Mai 1915

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.  
Zunehmend heiter, trocken, zunehmende Erwärmung, nördliche Winde.

### Wasserstand des Rheins

am 7. Mai.	am gestrigen Vormittag
Biebrich. Pegel: 2.44 m gegen 2.40 m	2.40 m
Canal. „ „ „ 2.91 m „ 2.87 m	2.87 m
Malag. „ „ „ 1.74 m „ 1.70 m	1.70 m

## 22 = Reklamen. = 22

**Rheuma**  
Gicht  
Steinleiden Ischias  
Heilbar  
durch Brunnenwasser  
im Hause mit  
Asmannshäuser  
Graf Adol-Quelle  
Sichtwasser



Brünnchen tritt durch die  
Brunnenverwaltung Asmannshausen am Rhein.

\* Die Stettiner Chamottefabrik Didier hat etwa 600 000 M. Überschuss erzielt (i. V. etwa 900 000 M.), doch erscheint es fraglich, ob man eine Dividende (i. V. 5 Proz.) vorschlagen wird, da die Gesellschaft Rücksicht nehmen dürfte auf Forderungen an Rußland und Frankreich.

### Verkehrswesen.

\* Die Einnahmen der Suez-Kanal-Gesellschaft in den ersten 4 Monaten 1915 betragen 28.12 (i. V. 45.18) Mill. Fr. bei einer Anzahl von 1106 (1832) Schiffen.

### Versicherungswesen.

\* Deutsche Lebensversicherung Potsdam auf Gegenseitigkeit. Nach dem Geschäftsbericht für 1914 seien die Wirkungen des Krieges bis dahin von keiner erheblichen Bedeutung gewesen. Angenommen wurden 2257 (i. V. 4013) Aufträge mit 6.45 (11.40) Mill. M. Kapital und 3461 (2570) M. Rente. Nach Abzug des Versicherungsabgangs ermäßigt sich der Versicherungsbestand bei Jahreschluß auf 57 164 (58 556) Policen und 136.93 (140.34) Mill. M. Kapital und 155 219 M. (159 628 M.) Rente. Das Institut weist 5.28 M. (i. V. 5.25) Mill. M. Prämien-einnahmen und 2.31 (2.23) Mill. M. Kapitalertrag aus. Bei 49.43 (48.24) Mill. M. Prämienreserven und 59 365 M. (60 728 M.) Prämienüberträgen, 1.96 (1.82) Mill. M. Gewinnreserv der Versicherten und 1.79 (1.83) Mill. M. sonstigen Reserven und Rücklagen beläuft sich der Einnahmeüberschuss auf 1 135 706 M. (1 004 751 M.). Hiervon erhalten die Versicherten 823 615 M. (863 610 M.), die Kapitalreserve 11 357 M. (10 048 M.), die Kriegsreserve 11 357 M. (10 048 M.), die Extrareserve 170 366 M. (0), während 80 190 M. (82 295 M.) für Tantiemen aufgewandt werden.

### Marktberichte.

W. T. B. Getreidemärkte. Berlin: 6. Mai. Eine nennenswerte Veränderung in der Lage am Getreidemarkt ist nicht eingetreten. Das Geschäft war nach wie vor wenig lebhaft und die Tendenz etwas matter, da seitens des Auslandes größere Zufuhren in Aussicht gestellt wurden. Für rollende Ware wurden dieselben Preise wie gestern bezahlt. Lokomals stellte sich billiger, prima Qualität wurde mit 617 bis 626 M., Mittelsorten mit 600 bis 616 M. und kleine, feine Sorten mit 617 bis 628 M. bezahlt. Lokogerste war wenig am Markt, ausländische mittlere Qualität wurde mit 660 M. bezahlt und Saatgerste zu 560 M. umgesetzt. Die Nachfrage für Kleie war ziemlich reger und die Preise gegen gestern unverändert, desgleichen auch die Preise für Saathafer. Maismehl war gegen gestern unverändert. — Frühlmarkt. Ausländische Gerste (mittel) 660 M., runder Mais 617 bis 626 M., ditto (mittel) 600 bis 616 M., kleiner feiner Mais 617 bis 628 M., Weizenkleie (ausl.) 43 M., ausländische Roggenkleie 44 M., ausländische Gerstenkleie 44 bis 46 M., Saathafer 400 M., Saatgerste 560 M. — An der heutigen Mittagsbörse kamen keine Notierungen zustande. — W. T. B. Budapest, 6. Mai. Bunte Bohnen 104 bis 105, weiße Bohnen 108 bis 109, Maisgrieß 45. Alles in Kronen ab Budapest. Tendenz: Verkehr schwach, gute Nachfrage. — Wetter: teilweise bewölkt.

### Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Gespätschleier: H. Degerhorst.

Beim Verfall für den politischen Teil: H. Degerhorst; für den Unterhaltungs-Teil: H. Degerhorst; für Nachrichten und Briefe: H. Degerhorst; für Sport und Kultur: H. Degerhorst; für Wissenschaft und Kunst: H. Degerhorst; für Literatur und Musik: H. Degerhorst; für Theater und Film: H. Degerhorst; für Politik und Wirtschaft: H. Degerhorst; für Religion und Philosophie: H. Degerhorst; für Geschichte und Geographie: H. Degerhorst; für Naturwissenschaften: H. Degerhorst; für Medizin und Gesundheit: H. Degerhorst; für Recht und Politik: H. Degerhorst; für Literatur und Kunst: H. Degerhorst; für Theater und Film: H. Degerhorst; für Politik und Wirtschaft: H. Degerhorst; für Religion und Philosophie: H. Degerhorst; für Geschichte und Geographie: H. Degerhorst; für Naturwissenschaften: H. Degerhorst; für Medizin und Gesundheit: H. Degerhorst; für Recht und Politik: H. Degerhorst; für Literatur und Kunst: H. Degerhorst; für Theater und Film: H. Degerhorst; für Politik und Wirtschaft: H. Degerhorst; für Religion und Philosophie: H. Degerhorst; für Geschichte und Geographie: H. Degerhorst; für Naturwissenschaften: H. Degerhorst; für Medizin und Gesundheit: H. Degerhorst; für Recht und Politik: H. Degerhorst; für Literatur und Kunst: H. Degerhorst; für Theater und Film: H. Degerhorst; für Politik und Wirtschaft: H. Degerhorst; für Religion und Philosophie: H. Degerhorst; für Geschichte und Geographie: H. Degerhorst; für Naturwissenschaften: H. Degerhorst; für Medizin und Gesundheit: H. Degerhorst; für Recht und Politik: H. Degerhorst; für Literatur und Kunst: H. Degerhorst; für Theater und Film: H. Degerhorst; für Politik und Wirtschaft: H. Degerhorst; für Religion und Philosophie: H. Degerhorst; für Geschichte und Geographie: H. Degerhorst; für Naturwissenschaften: H. Degerhorst; für Medizin und Gesundheit: H. Degerhorst; für Recht und Politik: H. Degerhorst; für Literatur und Kunst: H. Degerhorst; für Theater und Film: H. Degerhorst; für Politik und Wirtschaft: H. Degerhorst; für Religion und Philosophie: H. Degerhorst; für Geschichte und Geographie: H. Degerhorst; für Naturwissenschaften: H. Degerhorst; für Medizin und Gesundheit: H. Degerhorst; für Recht und Politik: H. Degerhorst; für Literatur und Kunst: H. Degerhorst; für Theater und Film: H. Degerhorst; für Politik und Wirtschaft: H. Degerhorst; für Religion und Philosophie: H. Degerhorst; für Geschichte und Geographie: H. Degerhorst; für Naturwissenschaften: H. Degerhorst; für Medizin und Gesundheit: H. Degerhorst; für Recht und Politik: H. Degerhorst; für Literatur und Kunst: H. Degerhorst; für Theater und Film: H. Degerhorst; für Politik und Wirtschaft: H. Degerhorst; für Religion und Philosophie: H. Degerhorst; für Geschichte und Geographie: H. Degerhorst; für Naturwissenschaften: H. Degerhorst; für Medizin und Gesundheit: H. Degerhorst; für Recht und Politik: H. Degerhorst; für Literatur und Kunst: H. Degerhorst; für Theater und Film: H. Degerhorst; für Politik und Wirtschaft: H. Degerhorst; für Religion und Philosophie: H. Degerhorst; für Geschichte und Geographie: H. Degerhorst; für Naturwissenschaften: H. Degerhorst; für Medizin und Gesundheit: H. Degerhorst; für Recht und Politik: H. Degerhorst; für Literatur und Kunst: H. Degerhorst; für Theater und Film: H. Degerhorst; für Politik und Wirtschaft: H. Degerhorst; für Religion und Philosophie: H. Degerhorst; für Geschichte und Geographie: H. Degerhorst; für Naturwissenschaften: H. Degerhorst; für Medizin und Gesundheit: H. Degerhorst; für Recht und Politik: H. Degerhorst; für Literatur und Kunst: H. Degerhorst; für Theater und Film: H. Degerhorst; für Politik und Wirtschaft: H. Degerhorst; für Religion und Philosophie: H. Degerhorst; für Geschichte und Geographie: H. Degerhorst; für Naturwissenschaften: H. Degerhorst; für Medizin und Gesundheit: H. Degerhorst; für Recht und Politik: H. Degerhorst; für Literatur und Kunst: H. Degerhorst; für Theater und Film: H. Degerhorst; für Politik und Wirtschaft: H. Degerhorst; für Religion und Philosophie: H. Degerhorst; für Geschichte und Geographie: H. Degerhorst; für Naturwissenschaften: H. Degerhorst; für Medizin und Gesundheit: H. Degerhorst; für Recht und Politik: H. Degerhorst; für Literatur und Kunst: H. Degerhorst; für Theater und Film: H. Degerhorst; für Politik und Wirtschaft: H. Degerhorst; für Religion und Philosophie: H. Degerhorst; für Geschichte und Geographie: H. Degerhorst; für Naturwissenschaften: H. Degerhorst; für Medizin und Gesundheit: H. Degerhorst; für Recht und Politik: H. Degerhorst; für Literatur und Kunst: H. Degerhorst; für Theater und Film: H. Degerhorst; für Politik und Wirtschaft: H. Degerhorst; für Religion und Philosophie: H. Degerhorst; für Geschichte und Geographie: H. Degerhorst; für Naturwissenschaften: H. Degerhorst; für Medizin und Gesundheit: H. Degerhorst; für Recht und Politik: H. Degerhorst; für Literatur und Kunst: H. Degerhorst; für Theater und Film: H. Degerhorst; für Politik und Wirtschaft: H. Degerhorst; für Religion und Philosophie: H. Degerhorst; für Geschichte und Geographie: H. Degerhorst; für Naturwissenschaften: H. Degerhorst; für Medizin und Gesundheit: H. Degerhorst; für Recht und Politik: H. Degerhorst; für Literatur und Kunst: H. Degerhorst; für Theater und Film: H. Degerhorst; für Politik und Wirtschaft: H. Degerhorst; für Religion und Philosophie: H. Degerhorst; für Geschichte und Geographie: H. Degerhorst; für Naturwissenschaften: H. Degerhorst; für Medizin und Gesundheit: H. Degerhorst; für Recht und Politik: H. Degerhorst; für Literatur und Kunst: H. Degerhorst; für Theater und Film: H. Degerhorst; für Politik und Wirtschaft: H. Degerhorst; für Religion und Philosophie: H. Degerhorst; für Geschichte und Geographie: H. Degerhorst; für Naturwissenschaften: H. Degerhorst; für Medizin und Gesundheit: H. Degerhorst; für Recht und Politik: H. Degerhorst; für Literatur und Kunst: H. Degerhorst; für Theater und Film: H. Degerhorst; für Politik und Wirtschaft: H. Degerhorst; für Religion und Philosophie: H. Degerhorst; für Geschichte und Geographie: H. Degerhorst; für Naturwissenschaften: H. Degerhorst; für Medizin und Gesundheit: H. Degerhorst; für Recht und Politik: H. Degerhorst; für Literatur und Kunst: H. Degerhorst; für Theater und Film: H. Degerhorst; für Politik und Wirtschaft: H. Degerhorst; für Religion und Philosophie: H. Degerhorst; für Geschichte und Geographie: H. Degerhorst; für Naturwissenschaften: H. Degerhorst; für Medizin und Gesundheit: H. Degerhorst; für Recht und Politik: H. Degerhorst; für Literatur und Kunst: H. Degerhorst; für Theater und Film: H. Degerhorst; für Politik und Wirtschaft: H. Degerhorst; für Religion und Philosophie: H. Degerhorst; für Geschichte und Geographie: H. Degerhorst; für Naturwissenschaften: H. Degerhorst; für Medizin und Gesundheit: H. Degerhorst; für Recht und Politik: H. Degerhorst; für Literatur und Kunst: H. Degerhorst; für Theater und Film: H. Degerhorst; für Politik und Wirtschaft: H. Degerhorst; für Religion und Philosophie: H. Degerhorst; für Geschichte und Geographie: H. Degerhorst; für Naturwissenschaften: H. Degerhorst; für Medizin und Gesundheit: H. Degerhorst; für Recht und Politik: H. Degerhorst; für Literatur und Kunst: H. Degerhorst; für Theater und Film: H. Degerhorst; für Politik und Wirtschaft: H. Degerhorst; für Religion und Philosophie: H. Degerhorst; für Geschichte und Geographie: H. Degerhorst; für Naturwissenschaften: H. Degerhorst; für Medizin und Gesundheit: H. Degerhorst; für Recht und Politik: H. Degerhorst; für Literatur und Kunst: H. Degerhorst; für Theater und Film: H. Degerhorst; für Politik und Wirtschaft: H. Degerhorst; für Religion und Philosophie: H. Degerhorst; für Geschichte und Geographie: H. Degerhorst; für Naturwissenschaften: H. Degerhorst; für Medizin und Gesundheit: H. Degerhorst; für Recht und Politik: H. Degerhorst; für Literatur und Kunst: H. Degerhorst; für Theater und Film: H. Degerhorst; für Politik und Wirtschaft: H. Degerhorst; für Religion und Philosophie: H. Degerhorst; für Geschichte und Geographie: H. Degerhorst; für Naturwissenschaften: H. Degerhorst; für Medizin und Gesundheit: H. Degerhorst; für Recht und Politik: H. Degerhorst; für Literatur und Kunst: H. Degerhorst; für Theater und Film: H. Degerhorst; für Politik und Wirtschaft: H. Degerhorst; für Religion und Philosophie: H. Degerhorst; für Geschichte und Geographie: H. Degerhorst; für Naturwissenschaften: H. Degerhorst; für Medizin und Gesundheit: H. Degerhorst; für Recht und Politik: H. Degerhorst; für Literatur und Kunst: H. Degerhorst; für Theater und Film: H. Degerhorst; für Politik und Wirtschaft: H. Degerhorst; für Religion und Philosophie: H. Degerhorst; für Geschichte und Geographie: H. Degerhorst; für Naturwissenschaften: H. Degerhorst; für Medizin und Gesundheit: H. Degerhorst; für Recht und Politik: H. Degerhorst; für Literatur und Kunst: H. Degerhorst; für Theater und Film: H. Degerhorst; für Politik und Wirtschaft: H. Degerhorst; für Religion und Philosophie: H. Degerhorst; für Geschichte und Geographie: H. Degerhorst; für Naturwissenschaften: H. Degerhorst; für Medizin und Gesundheit: H. Degerhorst; für Recht und Politik: H. Degerhorst; für Literatur und Kunst: H. Degerhorst; für Theater und Film: H. Degerhorst; für Politik und Wirtschaft: H. Degerhorst; für Religion und Philosophie: H. Degerhorst; für Geschichte und Geographie: H. Degerhorst; für Naturwissenschaften: H. Degerhorst; für Medizin und Gesundheit: H. Degerhorst; für Recht und Politik: H. Degerhorst; für Literatur und Kunst: H. Degerhorst; für Theater und Film: H. Degerhorst; für Politik und Wirtschaft: H. Degerhorst; für Religion und Philosophie: H. Degerhorst; für Geschichte und Geographie: H. Degerhorst; für Naturwissenschaften: H. Degerhorst; für Medizin und Gesundheit: H. Degerhorst; für Recht und Politik: H. Degerhorst; für Literatur und Kunst: H. Degerhorst; für Theater und Film: H. Degerhorst; für Politik und Wirtschaft: H. Degerhorst; für Religion und Philosophie: H. Degerhorst; für Geschichte und Geographie: H. Degerhorst; für Naturwissenschaften: H. Degerhorst; für Medizin und Gesundheit: H. Degerhorst; für Recht und Politik: H. Degerhorst; für Literatur und Kunst: H. Degerhorst; für Theater und Film: H. Degerhorst; für Politik und Wirtschaft: H. Degerhorst; für Religion und Philosophie: H. Degerhorst; für Geschichte und Geographie: H. Degerhorst; für Naturwissenschaften: H. Degerhorst; für Medizin und Gesundheit: H. Degerhorst; für Recht und Politik: H. Degerhorst; für Literatur und Kunst: H. Degerhorst; für Theater und Film: H. Degerhorst; für Politik und Wirtschaft: H. Degerhorst; für Religion und Philosophie: H. Degerhorst; für Geschichte und Geographie: H. Degerhorst; für Naturwissenschaften: H. Degerhorst; für Medizin und Gesundheit: H. Degerhorst; für Recht und Politik: H. Degerhorst; für Literatur und Kunst: H. Degerhorst; für Theater und Film: H. Degerhorst; für Politik und Wirtschaft: H. Degerhorst; für Religion und Philosophie: H. Degerhorst; für Geschichte und Geographie: H. Degerhorst; für Naturwissenschaften: H. Degerhorst; für Medizin und Gesundheit: H. Degerhorst; für Recht und Politik: H. Degerhorst; für Literatur und Kunst: H. Degerhorst; für Theater und Film: H. Degerhorst; für Politik und Wirtschaft: H. Degerhorst; für Religion und Philosophie: H. Degerhorst; für Geschichte und Geographie: H. Degerhorst; für Naturwissenschaften: H. Degerhorst; für Medizin und Gesundheit: H. Degerhorst; für Recht und Politik: H. Degerhorst; für Literatur und Kunst: H. Degerhorst; für Theater und Film: H. Degerhorst; für Politik und Wirtschaft: H. Degerhorst; für Religion und Philosophie: H. Degerhorst; für Geschichte und Geographie: H. Degerhorst; für Naturwissenschaften: H. Degerhorst; für Medizin und Gesundheit: H. Degerhorst; für Recht und Politik: H. Degerhorst; für Literatur und Kunst: H. Degerhorst; für Theater und Film: H. Degerhorst; für Politik und Wirtschaft: H. Degerhorst; für Religion und Philosophie: H. Degerhorst; für Geschichte und Geographie: H. Degerhorst; für Naturwissenschaften: H. Degerhorst; für Medizin und Gesundheit: H. Degerhorst; für Recht und Politik: H. Degerhorst; für Literatur und Kunst: H. Degerhorst; für Theater und Film: H. Degerhorst; für Politik und Wirtschaft: H. Degerhorst; für Religion und Philosophie: H. Degerhorst; für Geschichte und Geographie: H. Degerhorst; für Naturwissenschaften: H. Degerhorst; für Medizin und Gesundheit: H. Degerhorst; für Recht und Politik: H. Degerhorst; für Literatur und Kunst: H. Degerhorst; für Theater und Film: H. Degerhorst; für Politik und Wirtschaft: H. Degerhorst; für Religion und Philosophie: H. Degerhorst; für Geschichte und Geographie: H. Degerhorst; für Naturwissenschaften: H. Degerhorst; für Medizin und Gesundheit: H. Degerhorst; für Recht und Politik: H. Degerhorst; für Literatur und Kunst: H. Deger



## Amtliche Anzeigen

Am 14. Mai 1915, nachmittags 4 1/2 Uhr, wird auf dem Rathaus in Diebrich das Wohnhaus (Vorder- und Hinterhaus) mit Hofraum und Gaudgarten, Rathausstraße Nr. 43 in Diebrich, groß 10 ar 17 qm, gemeiner Wert: 48/70.000 M., Eigentümer: Witwe Friedrich Winkler u. Kinder, zwangsweise versteigert. F 814

Wiesbaden, den 1. Mai 1915.  
Königl. Amtsgericht,  
Abteilung 9.

Bekanntmachung.  
Samstag, den 8. Mai cr., mittags 12 Uhr, versteigere ich im Hause Seltenstraße 6, hier:  
1 Büffel, 1 Schreitisch, 1 Vertiko, 2 Kleiderchränke u. 1 Divan öffentlich meistbietend zwangsweise wegen Verpfändung. B 5895  
Landsdörfer, Gerichtsvollzieher, Dorfstraße 12.

## Milch-Vergebung

pro Mai-Juni, tägl. circa 50 Liter. Verkauft schriftl. Angeb. bis 10. 5. mit Aufschrift „Milch-Angebot“, Küchendienstleistung 1. Ersatz-Bataillon Inf.-Regt. Nr. 80, p. O. des Verpfleg.-Offiz. Wiesbaden.  
Dasselbst sind auch die Lieferungsbedingungen einzusehen. F 849

## Nichtamtliche Anzeigen

## Neuester Fleischkonsum

10 Mauergasse 10.

Empfehle:

Prima jung gemästetes Rindfleisch, die feinsten Bratenstücke 80 Pf. Hühner und Hühnerbraten 80 Pf. Schwer gemästetes Kalbfleisch zu den billigsten Tagespreisen.

10 Mauergasse 10.

Prima frische Rehbrühe in allen Preislagen.

Jac. Häfner,

Wild- u. Geflügelhandlung,  
Teleph. 111. — Marktplatz 1.

## Aufruf

## zur Sammlung eines Kapitals zur Unterstützung erblindeter Krieger.

An alle diejenigen, die daheim geblieben sind und die nicht ermessen können, was es bedeutet, im Granatfeuer zu stehen; an alle diejenigen, die im glücklichen Besitz ihres Augenlichtes sind, wird die Bitte gerichtet, mitzuhelfen an der Sammlung eines Kapitals für ganz erblindete Krieger des Landheeres und der Flotte.

Diesen Unglücklichsten unter den Verwundeten, die mit ihrem Leben das Vaterland verteidigt und hierbei ihr Augenlicht auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben, eine dauernde Unterstützung, sei es aus den Zinsen des zusammenkommenden Kapitals oder durch dessen Verteilung zu ermöglichen, wird beabsichtigt.

Die Zahl der erblindeten Kriegsteilnehmer ist gross! Diese tief Bedauernswerten werden das Erwachen des deutschen Frühlings niemals wieder schauen. Es soll versucht werden, ihnen eine sorgenfreie Zukunft zu bereiten und ihren dunklen Lebensweg durch eine möglichst reiche Liebesgabe zu erhellen.

In Oesterreich sind bereits erhebliche Summen, etwa 250.000 Kronen, für den gleichen Zweck gesammelt worden.

von Kessel,

General-Oberst, Generaladjutant  
Seiner Majestät des Kaisers und Königs,  
Oberbefehlshaber in den Marken  
und Gouverneur von Berlin.

Albert Prinz von Schleswig-Holstein,

Oberstleutnant,  
zugeteilt dem stellvertretenden General-  
kommando des Gardekörps.

Dr. von Schwabach,

Chef des Bankhauses S. Bleichröder,  
Rittmeister der Reserve.

Alexander Graf von Gersdorff,

Rittmeister,  
z. Z. kommandiert zur Ersatz-Eskadron  
des 1. Garde-Dräger-Regts. in Berlin,  
als Schriftführer.

Freiwillige Beiträge werden an das Bankhaus S. Bleichröder,  
Berlin W., Behrenstraße 63, erbeten.

Postscheckkonto Berlin Nr. 493.

Beiträge werden auch von dem „Tagblatt“-Verlag entgegengenommen.

von Loewenfeld,

General der Infanterie, Generaladjutant  
Seiner Majestät des Kaisers und Königs,  
Stellvertretender kommandierender General  
des Gardekörps.

Erbmarschall

Graf von Plattenberg-Heeren,

z. Z. Adjutant bei dem Oberkommando  
in den Marken.

Geh. Medizinalrat Prof. Dr. P. Silex,  
Berlin.



**MÖBEL**

Kompl. Einrichtungen  
Einzelne Möbel,  
Teppiche, Betten usw.  
Herren- u. Damen-  
**Konfektion**  
zu billigen Preisen auf  
**Kredit.**  
**S. Buchdahl**  
Wiesbaden,  
4 Bärenstraße 4

Schuhhandlungen mit  
Schuhmacher!  
Militär- u. Zivilbedarf, schöne  
Stühle, mehrere Zentner, zu verkaufen.  
Verkaufszeit mittags von 1—3 Uhr  
und von 6—7 Uhr abends.  
Körnerstraße 3, 1. Etage links.

Wegen Trauer preisw. z. verk.  
Marineblau oder Rot, ebenso  
ein heller seid. Mantel u. verdrück.  
Tasche und Gesellschaftsleider. Gr.  
42—44. Händler verboten. Zu er-  
fragen im Tagbl.-Verlag. Jf

Siehe mehr als in Friedenszeit für  
**alte Zahngebisse,**  
wenn auch in Kautschuk gefast sind.  
**Grosshut,** Wagemann-  
straße 27

**Klavier-Unterricht**  
erteilt gewissenhaft u. mit sicherm  
Erfolg Aug. Klein, Klavierlehrer  
u. -Stimmer, Seidenstraße 18, G. B.  
In den sich jetzt wieder regelrecht  
eröffnenden

**Stricken**  
**im Zuschneiden**

u. Anfertigen der sämtl. Damen- u.  
Kinder-Garderobe u. Mäntel, fürs  
Haus u. Beruf u. einfacher Methode  
werden täglich Schülerinnen ange-  
nommen. Schnittmuster aller Art,  
sowie Hüften nach Maß.  
Hrl. Joh. Stein, Kirchgasse 17, 2.  
älteste Zuschneideschule am Platz.

**Kurhaus-Veranstaltungen**  
am Samstag, 8. Mai.

Vormittags 11 Uhr:  
Früh-Konzert des städtischen  
Kororchesters in der Kochbrunnen-  
Anlage.  
Leitung: Konzertmeister C. Thomann.  
1. Jesus meine Zuversicht, Choral.  
2. Lustspiel-Ouvertüre von  
A. Kéler-Bela.  
3. Ochsen-Menüett von Haydn.  
4. Neues Leben, Walzer von  
C. Komzak.  
5. Fantasie aus der Oper „Der  
Wildschütz“ von Lortzing.  
6. Mit Bomben und Granaten,  
March von B. Bilse.

**Abonnements-Konzerte.**  
Städtisches Kororchester.  
Leitung: Herr Hermann Jriener, städt.  
Kororchestermäster.  
Nachmittags 4 Uhr:  
1. Heiden-Marsch von V. Grimm.  
2. Ouvertüre zu „Athalie“ von  
F. Mendelssohn.  
3. Fantasie aus der Oper „Die  
Jüdin“ von F. Halevy.  
4. Geschichten aus dem Wiener  
Wald, Walzer von Joh. Strauß.  
5. Melodie von A. Rubinstein.  
6. Ouvertüre zur Oper „Oberon“  
von C. M. von Weber.  
7. Fantasie a. d. Oper „Lohengrin“  
von R. Wagner.

Abends 8 Uhr:  
1. Fritz Reuter-Marsch von  
G. A. Carl.  
2. Ouvertüre z. Op. „Der fliegende  
Holländer“ von R. Wagner.  
3. Polonaise in E-dur von F. Liszt.  
4. Frühlingslied und Serenade von  
Ch. Gounod.  
5. Ouvertüre zu „Der Nordstern“  
von G. Meyerbeer.  
6. Blumenfestlied von F. v. Blon.  
7. Fantasie aus der Oper „Der  
Trompeter von Sakkingen“ von  
V. Nessler.

**MERCEDES**



DER TRIUMPH DER DEUTSCHEN SCHUHINDUSTRIE

**Blumenthal.**

Mk. 12 50  
14 50  
EXTRA QUALITÄT  
Mk. 16 50

## Königlich Preussische Klassen-Lotterie.

Zu der vom 7. Mai bis 3. Juni dauernden Haupt- und  
Schlüsselziehung der 5. (231.) Lotterie sind noch Kauflose zu haben  
und zwar ganze zu 200 M., halbe zu 100 M., viertel zu 50 M.,  
achtel zu 25 M. in den Königl. Lotterie-Einnahmen von  
R. Wieneke, Bahnhofstr. 8. v. Tschudi, Adelheidstr. 17.

## „Küchenlieferung“.

Die Lieferung der Bedürfnisse für die Küchen in Schierstein, Doh-  
heim, Frauenstein, Nieder-Wallau, und zwar: a) Fleisch u. Wurstwaren,  
b) Viktualien, c) Gemüse soll vergeben werden. Angebote frei dieser Küchen  
zum 9. d. Mts. an das Ersatz-Bataillon Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87  
in Schierstein. F 294

**Seel bleibt Seel**  
**Nur Samstag**  
**u. Sonntag:**

Rindfleisch z. Koch. Pfd. 70 Pf.

Rindfleisch z. Brat. Pfd. 75 Pf.

29 Bleichstraße 29.

1817 Telephon 1817.

**Achtung!**

**Billiges Rindfleisch.**

Alle Stücke Pfd. 80 Pf.  
Ohne Knochen, alle Stücke 100 Pf.  
Lenden ohne Knochen Pfd. 120 Pf.  
Gaskfleisch, frisch Pfd. 80 Pf.  
Fleischwurst, frisch Pfd. 80 Pf.  
Serrvaltwurst, hochfein Pfd. 160 Pf.

**Sellmundstraße 22.**

Neues wirksames billiges

**Wottenmittel,**

das gleichzeitig die Zimmerluft  
reinigt und desinfiziert. So lange  
Vorrat reicht: 1 Blatt 5 Pf., 20 Blatt  
60 Pf., 100 Blatt 4 M.

**Drogerie Backe,**

Taunusstraße 5. — Telephon 6334.

**Billiger wie Fleisch!**

Gänse u. Hühner-  
brust à Pfd. 1.10,  
Gänse u. Hühner-  
fleisch à Pfd. 1.—,  
Gänsefleisch, Sch-  
ragout und Fett  
sehr billig

**Bleichstr. 23.**

**Veräume Niemand!**

**Billig!**

Pa. junge Gänse  
im Aufschütt:  
Gänsebrust à Pfd.  
v. 80—1.20, Gänse-  
fleisch à Pfd. von  
80—1.20, pa. Gänse-  
fett à Pfd. 1 M.,  
pa. Gänsefleisch  
**6 Scharnhorststraße 6.**

**Industrie-Kartoffeln,**

nicht schwarzkochend, per Kumpf  
60 Pf., Sackner 7.50 M. ab Lager.

**Kirchner,**

Rheingauer Straße 2.

**Restauration zum Stollen**

bei der Gasanerie.

Morgen Samstag:

Reich-Zuppe.

Es laßt ein

Ph. Schön.

## Kgl. Preussische Klassen-Lotterie.

Zu der am 7. Mai beginnenden und bis zum 3. Juni  
dauernden Hauptziehung der 231. Lotterie habe noch Kauflose  
in allen Abchnitten abzugeben. Pläne gratis und franko.

1/2 Pos 200 M., 1/2 Pos 100 M., 1/2 Pos 50 M., 1/2 Pos 25 M.

Wiesbaden,  
Wilhelmstraße 18,

von Brancioni,

Kgl. Lotterie-  
Einnahmer.



# Dr. Weinreich's Mottenäther

**Auszug aus den zahlreich vorliegenden Anerkennungsschreiben:**

Großherzogliches Marstallamt.

Das unterzeichnete Großherzogliche Marstallamt bestätigt Ihnen hiermit gerne, daß das von demselben bezogene Präparat „Mottenäther“ hier mit gutem Erfolg verwendet worden ist.

Hofmarschallamt Sr. Kgl. Hohheit des Herzogs von Cumberland, Herzogs zu Braunschweig und Lüneburg.

Auf die Anfrage erwidert das Hofmarschallamt, daß der von Ihnen bezogene „Mottenäther“ sich gut bewährt hat.

Herzogliche Hofhaltung.

Bescheinige hiermit, daß ich mit der Wirkung des „Mottenäthers“ sehr zufrieden gewesen bin.

Schwerin.

Ihre Hohheit Prinzess Marie von Sachsen-Meiningen.

Hierdurch die Nachricht, daß Ihre Hohheit Prinzess Marie von Sachsen-Meiningen mit Ihrem „Mottenäther“ sehr zufrieden gewesen ist.

Frau v. Guenther, geb. v. Colmar. Breslau, Oberpräsidium.

Wir beziehen seit Jahren aus der Belle-Alliance-Apotheke in Berlin Dr. Weinreich's „Mottenäther“ mit gutem Erfolg.

Frau Fabrikbesitzer Schlegelmilch. Falkenberg, O.-S.

Senden Sie mir sofort 3 Fl. Dr. Weinreich's „Mottenäther“.

à M. 6.—. Seitdem ich diesen Mottenäther in meinem großen Haushalt verwenden lasse, habe ich von Motten nichts mehr gemerkt.

Berchtesgaden.

Seit Jahren laut Attest des Oberhofmarschallamtes von den Hofhaltungen.

**Sr. Majestät des Kaisers**

zahlreichen anderen Hofhaltungen, militärischen Bekleidungskammern u. vielen Privathaltungen ständig verwendetes, zuverlässig wirkendes Mottenschutzmittel.

Zu beziehen durch alle besseren

**Drogerien, Apotheken, Parfümerien**

in Fl. à M. 1.25, 2.—, 3.50, 6.—, Zerstäuber à M. 1.10, 2.—.

Broschüren und Anerkennungsschreiben gratis durch die Pharmak.-Gesellschaft, Chemische Fabrik, Frankfurt a. M.

II. Bat. Infanterie-Regt. Kaiser Wilhelm (2. Großherz. Hessen).

Nr. 116.

Der von der Firma bezogene „Mottenäther“ hat sich nach einstimmigem Urteil aller Verbrauchsstellen gut bewährt.

Regiments-Bekleidungs-Kommission Kaiser-Franz-Garde-Grenad.-Regiment Nr. 2.

Auf Ihr Schreiben vom 6. d. M. wird Ihnen mitgeteilt, daß sich Dr. Weinreich's „Mottenäther“ sehr gut bewährt hat.

Norddeutscher Lloyd, Abt. Proviantamt.

Wunschgemäß bestätigen wir Ihnen, daß wir mit dem von Ihnen bezogenen Mottenäther sehr gute Resultate erzielt haben.

Dr. Weinreich.

P79

Um nicht mißverständliche Nachahmungen in ähnlichen Packungen zu erhalten, achte man stets auf den Namen „Dr. Weinreich“.

## Maustartoffeln

pfund- u. zentnerweise bei Otto Hufelbach, Schmiedacher Straße 91.

**Salus-**

Luisenstr. 4

Wiesbaden

Tel. 1052.

G. m. b. H.

**Institut**

**Glänzende Heilerfolge**

gegen Ischias, Gicht, Rheumat., Schlaflosigkeit, Nerv., Magen- und Darmstör. etc.

Durch Anwendung der elektromagnetischen Vibrations-Massage mit eigenartiger Wärme-Applikation in Verbindung elektromagn. Durchstrahlung (Systeme E. K. Müller-Zürich, D. R. P. 137 986 und 148 987).

Schmerz- und gefahrlos.

Von ärztlichen Autoritäten erprobt und als ungewöhnlich wirksam empfohlen.

## Damen-Uhr verloren

Von Viebrücher Str. über Adolfsallee nach Adelheidstraße wurde silberne Damen-Uhr in silbernem Armband verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, solche Viebrücher Straße 19 gegen gute Belohnung abzugeben.



**Schuhkonsum**  
liefert  
Weiße Stoffhalbschuhe  
von 4 an



**Kinder-Stiefel**  
mit Absatz von 2 an  
ohne Absatz von 1 an

## Wer unsere Preise vergleicht

für Offizier-Stiefel aus braunem Kalbleder für den Felddienst,  
für Herren-Stiefel aus starkem Vorkleder,  
für Damen-Stiefel aus Chevreau sowie gelbem Vog-Kalbleder  
für braune und hellgelbe Halbschuhe,  
für Lederschuhe mit Einfaß und Kreuzspangen,  
für Schul- und Kinder-Stiefel aller Art,  
für Segeltuch- und weiße Leinen-Stiefel

wird zugeben, daß wir in Anbetracht der jetzigen hohen Lederpreise noch

## wahrhaft auffallende Vorteile

bieten. Auch ermöglichen unsere großen Lager-Vorräte noch eine solche Auswahl, daß wir den meisten Wünschen noch in jeder Hinsicht gerecht werden können.

## Schuhkonsum

Telephon 3010

19 Kirchgasse 19, an der Luisenstraße.



**Leberrichte erhaltende**  
Sandalen mit und ohne  
Absatz  
sehr preiswert.



**Weiße Schuhe** 3 an  
von 3 an  
**Leberrichte** 3 an  
für Haus- u. für  
**Leberr-Spangensch.** 5 an  
alle Damengrößen 5

Durch die vorzügliche Wirkung Ihres berühmten **Stichtennadel-Granbranntweines „Emopinol“** bei meinen

## Muskelschmerzen

ist mir derselbe unentbehrlich geworden und empfehle ich denselben allen meinen Bekannten.

Dr. A. W.

Betrieb nur Drogerie Moebius, Taunusstraße 25. Telephon 2007.

## Familien-Nachrichten

## Männer-Turnverein.

Die Beerdigung unseres langjährigen, treuen Mitgliedes Herrn

## Fritz Hübenett

findet am Samstag, den 8. Mai, nachmittags 2 1/2 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt. Unsere Mitglieder werden hierauf gesammelt aufmerksamer gemacht. F 422

Der Vorstand.

## Statt jeder besonderen Mitteilung.

Gestern abend wurde unsere herzensgute, liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

**Frau Ludwig Walther Wwe.,**

Eleonore, geb. Doerr,

durch den Tod erlöst.

Um stille Teilnahme bitten

**Die trauernd Hinterbliebenen.**

Wiesbaden, den 7. Mai 1915.

Kapellenstraße 20.

Die Einäscherung findet in aller Stille statt. — Kondolenzbesuche und Kranzspenden dankend verboten.



**Nassauische  
Landesbank**



**Nassauische  
Sparkasse**

Wiesbaden, Rheinstraße 42.

Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Reichsbankgirokonto. — Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 600. Tel. 833 u. 893.  
28 Filialen (Landesbankstellen) und 170 Sammelstellen im Regierungsbez. Wiesbaden.

Ausgabe 4%, Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.

Annahme von Spareinlagen bis 10.000 Mk.

Annahme von Gelddepositen.

Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.

Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung und Verwaltung (offene Depots).

An- und Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechseln und Schecks, Einlösung fälliger Zinsscheine (für Kontoinhaber).

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.

## Nassauische Lebensversicherungsanstalt

— Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts —

**Grosse Lebensversicherung**

(Versicherungen über Summen von Mk. 2000 an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung).

**Kleine Lebens-Volks-Versicherung**

(Versicherungen über Summen bis zu Mk. 2000 einschl. ohne ärztliche Untersuchung, wie Sterbegeld, Altersversorgungs-, Militärdienstkosten-, Aussteuer- und Kinderversicherung). F349

**Hypothekentilgungs-Versicherung. — Rentenversicherung.**

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Darlehen gegen Hypotheken mit und ohne Amortisation.

Darlehen an Gemeinden und öffentliche Verbände.

Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren (Lombard-Darlehen).

Darlehen gegen Bürgschaft (Vorschüsse).

Uebnahme von Kauf- und Gütersteuern.

Kredite in laufender Rechnung.

## Odeon-Theater

Kirchgasse 18 — Ecke Luisenstr.

Ab Samstag, den 8. Mai. Nur 4 Tage.

**Erstaufführung.**

eines der bedeutendsten deutschen Filmwerke

## Heimat u. Fremde

Die Geschichte einer Familie (4 Akte).

Regie: Jos. May.

In den Hauptrollen Ernst Reicher sowie sein Vater, Emanuel Reicher, und andere erste Berliner Schauspieler.

Zweifellos ist dieses Filmwerk eines der besten Leistungen der Kinematographie. Sowohl durch den geschickten Aufbau der Handlung als durch das Spiel allererster Künstler. Die Spannung steigert sich von Akt zu Akt, ebenso steht die Regie hier auf voller Höhe.

Neuester Kriegsbericht. :: Humoresken.

Künstler-Kapelle.

## Kreis-Krieger-Verband Wiesbaden-Stadt.

Samstag, den 8. Mai, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, im Festsaal der Turngesellschaft, Schwalbacher Straße 8, Vortrag des Schriftstellers Herrn Wilhelm Clobes über

## Deutschen Kriegshumor

mit über 100 Lichtbildern von den Kriegsschauplätzen. Liedervorträge des königlichen Opersängers Herrn Michael Bohnen. Musikvorträge der Kapelle des Ersatz-Bataillons Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80.

Eintrittskarten zu Mk. 3, 2, 1 u. 50 Pf. sind in den auf den Plakaten angegebenen Geschäften zu haben.

Der Reinertrag wird verwendet

**zum Besten der Kriegsfürsorge.**

Hierdurch gestatte ich mir auf die  
**letzten Eingänge**

in:

**:: Blusen, Jacken- u. Tailenkleidern ::  
Mänteln, Unterröcken u. Morgenröcken**

ergebenst aufmerksam zu machen, welche ganz besonders in dieser Saison vornehm geschmackvolle Formen in erstklassiger Verarbeitung bei größter Preiswürdigkeit enthalten.

**Leopold Cohn**

Gr. Burgstrasse 5.

## Schuhwaren

Kinderstiefel, braun und schwarz,  
22—24 4.50, 3.50, 2.50.  
Kinderstiefel, braun und schwarz,  
25—26 5.50, 4.50, 3.25.  
Häbige Damen-Halbschuhe  
8.50, 7.50, 6.50, 5.50, 4.95.

Knaben- und Mädchenstiefel 27—30 6.50, 5.50, dito 31—35 7.50, 6.50, 5.95

Hierauswahl in Sandalen, Segeltuchschuhen, Holzschuhen und Leinwand-, Schür- und Zugschuhen.

**Kuhn's Schuhgeschäfte** Welltr. 26, Bleichtr. 11  
Telephon 6236.

**Samstag  
und  
Sonntag**

Verkauf der Restbestände  
aus unseren

Eine ganze Anzahl  
praktischer Gegenstände  
sowie eine Riesen-  
menge

**Reste und  
Abschnitte**

zu dem enorm  
bill. Preise von 95 %  
sind noch vorhanden.

Verkaufen Sie diese  
bittige Gelegenheit  
nicht!!!

**95**

Big-

Tagen

**Guggenheim & Marx**

14 Marktfraße 14.

K 107

Meinen Patienten zur gef. Kenntnis, dass ich mein

## Zahn-Atelier

wieder eröffnet habe und persönlich zu sprechen bin.

**Adolf Blumer, Friedrichstr. 40.**

Garantiert reiner

**Zitronensaft** per Ltr. 1.50 Mk.

zur Bereitung von Salat und Limonaden, sowie zu Kuren bei Rheumatismus unentbehrlich, empfiehlt  
**Knipphaus, Rheinstraße 71.**

**Sparwein**

Jedes Quant. tägl. frisch zu billigt.  
Tagesmarktpreisen Kesselfraße 42.

**SALAMANDER**

**Diese Markt verbürgt  
die Echtheit der  
Salamander  
Stiefel**

**Salamander Schuhfabrik Berlin**  
Wiesbaden, Langgasse 2.

K135